

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1908**

173 (25.7.1908)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-334722](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-334722)

Teuerliches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementpreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten inkl. Bringerlohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Inspektionsgebühr für die Korpuszeitung oder deren Raum für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige. Druck und Verlag von G. & W. Metzger & Söhne in Jever.

Teuerländische Nachrichten.

Nr. 173

Sonnabend den 25. Juli 1908

118 Jahrgang

Erstes Blatt.

Kriegsromane.

Dem Times-Korrespondenten, der die eigentliche Ursache der englischen Spionierkrankheit in den in den letzten Jahren massenhaft erschienenen militärisch-politischen und Seekriegs-Romanen sieht, in denen die Ueberwindung Englands durch deutsche Luftkriegsfahrzeuge eine große Rolle spielt, pflichten die Hamburger Nachrichten bei und bezeichnen diese Sensationsliteratur als eine wahre Kalamität. Diese Erzählungen, die in einigen Kreisen ganz ernsthaft genommen werden, während sie in Wirklichkeit nur auf Sensation berechnete Schilderungen aus Volkenskuckuckshelm sind, können allerdings im Zustande den Glauben erwecken, als sei Deutschland besonders kriegslustig, daher ist ihre Verbreitung nicht geeignet, uns die Freundschaft der benachbarten Völker zu sichern. Mit Recht sagt darum die genannte Hamburger Zeitung:

„Wie sich jetzt zeigt, sind diese Kriegsromane trotz ihres phantastischen Charakters den Engländern doch auf die Nerven gefallen, so daß es nur noch der Versuch des Grafen Zeppelin bedürfte, um ihre Beunruhigung auf die Spitze zu treiben und damit die Spionierfurcht auszulösen. Es will doch wirklich viel sagen, wenn ein so kühles, ruhiges und nüchternes Volk, wie die Engländer, von einer derartigen Krankheit, die sie früher nie gekannt haben, plötzlich befallen werden konnten, obwohl man von der deutschen Politik doch eher alles andere behaupten kann, als daß sie drohend oder gar kriegerisch sei. Da auch sonst kein tatsächlicher Anhaltspunkt vorliegt, der die Kriegs- und Spionierfurcht in England erklären könnte, muß sie eben so gut wie ausschließlich auf jene bedrohlichen Sensationsromane zurückgeführt werden. Man kann darin die Schädlichkeit dieser Art von Kriegsromanen erkennen. Sie lösen Vorstellungen, Argwohn und Gefühle aus, die der Wahrheit nicht entsprechen, trotzdem aber, wenn sie in einem Volke überhand nehmen, leicht einen unheilvollen Einfluß auf die Politik des Landes und deren Entscheidungen in kritischen Momenten gewinnen können. Das ist um so leichter möglich, als die deutschfeindliche Presse redlich darin mitwirkt, das ausländische Nationalbewußtsein auf Grund solcher Sensationskriegsromane noch mehr gegen Deutschland aufzusachseln, und so die Aufrechterhaltung friedlicher

Beziehungen wesentlich zu erschweren. Was nützt es, wenn ernste, ehrliche und einsichtige Leute gegen den Anflug dieser Literatur Front machen? Wenn die Nervosität schon einmal derartig um sich gegriffen hat, wie es der Daily Graphic schildert, so verfallen ihre Mahnungen wie Stimmen in der Wüste. Deshalb soll ein Ende gemacht werden mit dieser Kriegsromanliteratur. Einen praktischen Nutzen können wir ihnen nicht zugehen, denn unsere Generale, Admirale und sonstige Sachmänner werden daraus nichts lernen, der Kitzel aber, den sie sensationelustigen Lesern bereiten, ist mit der schädlichen Wirkung, die sie ausüben, zu teuer erkauft. Wir sind hinreichend gegen den Verdacht geschützt, es dem Ausland gegenüber an energischer Wahrung der deutschen Würde, des deutschen Ansehens und der deutschen Rechte fehlen zu lassen. Wir haben im Gegenteil speziell den Engländern im Laufe der Jahre über ihre Politik so manches Wort gesagt, das mehr der Wahrheit entsprach, als es für sie schmeichelhaft klang. Um so weniger laufen wir Gefahr, mißverstanden zu werden, wenn wir für die Einschränkung jener vielleicht gut gemeinten, aber in ihren Wirkungen schädlichen Kriegsromanliteratur plädieren.“

Politische Rundschau.

* Der Juli und der August sind nun einmal die Monate des Urlaubs und der Reise; und da ist es nur natürlich, daß die hohe Politik, so weit sie nicht ebenfalls zu dieser Zeit beurlaubt wird, sich als „Gewerbebetrieb im Umherziehen“ abspielt. Die Reise der Staatsoberhäupter und Minister beschäftigen zurecht in sehr reger Weise die öffentliche Meinung Europas, die durch allerlei Unstimmigkeiten, durch einige rednerische Entgleisungen und Mißverständnisse und endlich durch die wieder aufgelaugte orientalische Frage in eine starke Nervosität verjagt worden ist. Mit verhältnismäßigem Gleichmut verfolgt man die Reise des Präsidenten Fallières, der sich nach seinem Besuch in Kopenhagen weiter nordwärts gewandt hat, um in dem nordischen Benedig, in Stockholm, eine Gastrolle zu geben, um darnach die Reise nach Rußland zum Besuche des Zaren fortzusetzen. In der Presse des Auslandes hat man der Vermutung darüber Ausdruck gegeben, daß Präsident Fallières nicht mit dem ebenfalls in den nordischen Gewässern weilenden Deutschen Kaiser eine Begegnung habe. Nun, dazu liegt doch wohl kein Bedürfnis vor, ebenso-

wenig wie zu einer Konferenz mit dem Zaren. Wenn aber französische und englische Blätter hieraus auf bestehende Unstimmigkeiten zwischen Deutschland und dem Zarenreiche geschlossen haben, wobei natürlich der Wunsch der Vater des Gedankens ist, so werden sie durch den soeben angekündigten Besuch des russischen Ministerpräsidenten Stolypin beim Fürsten Bülow in Norderey füglich eines besseren belehrt werden. Auch diese Zusammenkunft, die noch in dieser Woche stattfinden soll, wird keineswegs den Beginn einer „neuen politischen Zeitrechnung“ bedeuten, denn zwischen den zwei Ländern bestehen keinerlei Differenzen, die etwa von den beiden Staatsmännern bezuglegen wären. Es ist aber selbstverständlich, daß in Norderey eingehend über die durch die jungtürkische Bewegung noch verwickelter gewordene mazedonische Frage gesprochen und verhandelt werden wird, und es ist auch nicht daran zu zweifeln, daß auch diese Unterredung im Verein mit der nachfolgenden Besprechung zwischen dem russischen Minister des Äußeren Tswolski und dem österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen Freiherrn v. Lehenthal in Karlsbad dazu beitragen wird, die seitliche Lösung des mazedonischen Problems sicherzustellen. Hieran ist auch England in hervorragendem Maße beteiligt. Dieses schien anfangs in der Türkei recht scharf vorgehen zu wollen, hat indessen alsbald mildere Saiten ausgespannt. Macht sich also in England nach dieser Richtung hin ein Einlenken bemerkbar, so ist auch kein Grund vorhanden, aus den gelegentlichen Hezverfuchen einzelner englischer Blätter oder aus den anscheinend mißverständlichen Ausführungen des Lord Cromer im englischen Oberhause auf erneute Differenzen zwischen Deutschland und England zu schließen. Und wenn man hier und da noch immer mit einem gewissen Mißtrauen auf die englischen Mänder in der Nordsee hinweist, so zeigt doch demgegenüber die auf den 14. August angelegte Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm und König Eduard auf Schloß Friedrichshof, das diejenigen, die die Welt mit ihrem Geschrei von den deutsch-englischen Differenzen erfüllen, an einer Gespensterfurcht leiden, für die keinerlei begründeter Anlaß vorliegt, und von der man sich endlich und ernstlich freimachen sollte!

König Eduard und Kaiser Wilhelm.

London, 23. Juli. Daily Graphic begrüßt es mit Freuden, daß gerade in dem Moment, wo hier sensationelle Geschichten von deutscher Spionage veröffent-

Die Furcht.

Roman von Friedrich Jakobson.

55) (Fortsetzung.)

Seit jenem Abend im Fährhause sahen die beiden jungen Leute einander zum erstenmale wieder, und Egon erschrak über die Veränderung in Adas Zügen. Sein gelbes Auge erkannte sofort, daß hier nicht etwa die Vorbaten der Cholera sich anmeldeten, sondern daß ein seelisches Leiden in Ada wühlte, und er wußte auch aus Körners Bericht den Grund desselben.

Ein tiefes Mitleid ergriff ihn, und obwohl in jenen Tagen die Menschen sorgfältig jede körperliche Berührung vermeiden, nahm er dennoch zärtlich die beiden Hände des Mädchens in seine Hände.

„Fräulein Ada,“ sagte er — und das vertrauliche Wort floß ihm leicht von den Lippen — „wir erleben jetzt viel Schreckliches, aber in den Tagen der Not ist die Einsamkeit fürchtbarer als alles andere. Sie aber dürfen nicht hierbleiben, das ist wie auf einem sinkenden Schiff.“

Ada nickte.

„Sie können recht haben, Herr Doktor. Meine Kammerjungfer ist nach Lübeck zu ihren Eltern abgereist, der Aufseher hat das Haus verlassen, ich weiß nicht, wo er sich aufhält. Morgen gehen vielleicht die Köchin und das Hausmädchen, dann bin ich fast allein. Aber andere sind es auch, warum soll ich es besser haben als andere?“

„Ich habe einen Wagen mitgebracht,“ entgegnete er rasch; „kommen Sie zu meiner Schwester.“

Ada blickte sich um.

„Ich war hier niemals heimlich, Herr Doktor — vielleicht war ich es nirgends. Wenn Sie alles wüßten,

dann würden Sie die Heimatlose nicht unter Ihr Dach führen.“

Statt aller Antwort schelte er dem Mädchen und befaß, die notwendigsten Sachen für das gnädige Fräulein zusammenzupacken. Er gab mit ruhiger Stimme die nötigsten Anordnungen für den Fall, daß die Wirtin ganz verlassen sein würde, und fuhr eine halbe Stunde später mit Ada in die Stadt.

Es war eine trübe Fahrt. Egon hatte den Wagen schließen lassen, damit seine Begleiterin die Veränderung der letzten Tage nicht sehen sollte, aber sie sah und hörte doch alles.

Die Epidemie hatte bereits ihren Höhepunkt erreicht, und das Leben auf den Straßen pulsierte nur matt und träge; die Kirchenglocken läuten einander im Sterbegeklänge ab, und die dunkeln Krankenwagen schlüpfen von Straße zu Straße.

Ada lehnte plötzlich den Kopf an die Schulter ihres Begleiters.

„Egon,“ sagte sie, „das ist schrecklich! Ich beneide Sie um Ihr Vorrecht, in diesem Zimmer helfen zu können, Tag und Nacht immerfort, bis man umfällt. Brauchen Sie denn gar keine Frauenhände?“

„Es müssen starke und mutige Frauen sein,“ entgegnete er leise.

Sie richtete sich auf und sah ihm in das Gesicht.

„Nein, Egon, Kraft und Mut reichen dazu nicht aus — die brechen zusammen. Aber wer etwas vergessen will, was ihn quält wie die Sünde, wer es vergeßen muß, wenn er nicht wahnsinnig werden soll, wer eine Sühne nicht in der Nächstenliebe — Egon, den hat Gott zu dieser Arbeit berufen, und der soll sie auf sich nehmen, damit er gesund wird oder — stirbt. Nun wissen Sie, was ich will und was ich muß.“

Wie sie so neben ihm saß mit fieberhaft glänzen-

den Augen, betrachtete er ihre Züge fast mit einem Gefühl des Grauens.

Das war die letzte Erbin eines alten Geschlechts, das im Laufe der Jahrhunderte neben mancher Großtat viel Unrecht auf sich geladen hatte an Mißbrauch der Macht, an Verachtung der Menschen, an Frevel gegen den eigenen Leib.

Und dieses Weib spürte die Last der Erbschaft auf der eigenen reinen Seele, es trug die Schuld der Jahrhunderte und wurde von ihr ans Kreuz geschlagen.

Aber vielleicht gab es eine Erlösung.

Egon fühlte sich in diesem Augenblick als Arzt der Seele; er wußte aus Erfahrung, daß große Erschütterungen, die einen Geist zerrütten können, denselben Geist auch zu heilen vermögen, und es erfüllte ihn auch mit einem wilden Stolz, in diesen Tagen des Schreckens mit der Geliebten Schulter an Schulter arbeiten zu können.

„Sie sollen Ihren Willen haben, Ada,“ sagte er. „Ich leite eine Abteilung für weibliche Kranke, und es fehlt gerade an einer Pflegerin. Die vor Ihnen da war — ist nicht mehr.“

Ihre Hände und ihre Augen ruhten ineinander. Es war ein Verlöbniß der Seelen, wie es unter dem Trauergeklänge der heimgesuchten Stadt nicht edler und seltsamer gedacht werden konnte. Es war nicht die Zeit der menschlichen Liebe; denn der Tod riß die Braut von dem Bräutigam und den Gatten von der Gattin, aber es waren die Tage der Menschenliebe. —

Either war nicht wenig erschrocken, als sie Adas Entschluß vernahm, und ihre gerade, ungeschminkte Aufrichtigkeit trat auch bei dieser Gelegenheit zutage.

„Ich könnte das nicht,“ sagte sie — „nein, wahrhaftig, das geht mir gegen die Natur! Und Du, Egon, bist ein Barbar, wenn Du es duldest.“

licht werden und wo in gewissen Kreisen die Neigung bestehe, die Rede Lord Cromers vom Montag im Oberhause über zu deuten, nimmere auch von dem Berliner Korrespondenten des genannten Blattes bestätigt werde, daß eine Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm und König Eduard arrangiert worden sei, die in Cronberg stattfinden werde. Das Blatt fügt weiter aus, daß König Eduard von vornherein den Wunsch geäußert habe, seinen kaiserlichen Neffen auf dem Wege nach Marienbad zu begrüßen. Da es aber ausgemacht gewesen sei, daß er am 12. August in Sicht eintreffen werde, und der Kaiser wieder vor dem 14. August infolge von seiner Nordlandreise zurückkehren wollte, so seien Schwierigkeiten vorhanden gewesen, die man aber schließlich überwunden habe.

Die englischen Flottenmanöver.

London, 23. Juli. Ueber den Verlauf der englischen Flottenmanöver oder über deren Resultate — denn sie scheinen beendet — ist laut B. T. keine Auskunft zu erhalten. Ein größerer Teil der Schiffe ist nach verschiedenen Häfen gegangen, und Beresfords Flotte segelt nach Portland. Das Kreuzergeschwader hat sieben, und alle Schiffe, die an den Manövern teilnahmen, haben vier Tage Urlaub erhalten. Nach den Times wäre gestern der gemeldete Angriff auf Scheersee gar nicht von der blauen Flotte ausgegangen. Das Beresford keine Anstalten zu einem Angriff auf Scheersee machte, wo die militärische Konzentration stattgefunden hatte, so wurde eine Flottille von Torpedobooten mit dem Auftrage von der roten Flotte detachiert, um den Versuch des Angriffs zu machen, der, wie gemeldet, abgeblasen wurde. Dagegen soll der Versuch, in der Nacht vom Montag den Firth of Forth zu forzieren, auf Beresfords Befehl unternommen worden sein. Dieser Versuch wurde ebenfalls zurückgewiesen. Es scheint eine große Jagd auf Beresfords Flotte seitens der Torpedo- und Unterseeboote der roten Flotte gemacht worden zu sein. Die Mannschaft der in Grimsby liegenden Unterseeboote ausrüstet sich über die Meisterschaft, mit der Beresford ausgehien ist. Die Admiralität hat von sogenannten deutschen Spionen, die bei den Seemannsmanövern zugegen gewesen seien, keine Kenntnis erhalten.

Die jungtürkische Bewegung.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die hiesige Garnison ist ganz jungtürkisch gesinnt. Sie befindet sich im Besitz von acht Batterien. Das Komitee besteht aus vier Generalstabsoffizieren und zahlreichen Stabsbeamten. Doch sind sie wahrscheinlich nur die Organe einer obersten Geheimleitung, die ihren Sitz in Saloniki hat.

Das Attentat auf Osman Pascha wurde in einem Zimmer der Kaserne ausgeführt. Osman benahm sich sehr tapfer. Obgleich verwundet, las er die kaiserliche Depesche laut zu Ende und brach dann mit den Worten zusammen: „Vom Feinde hätte die Kugel nicht weh getan, von Euch schmerzt sie.“ Sein Befinden ist relativ gut. Es verlautet, daß zwei alttürkisch gesinnte Offiziere, die Sonntag mit Truppen ankamen, von ihren Kameraden erschossen wurden.

Aus Saloniki berichten in Wien eingetroffene Reisende, Hilmi Pascha sei infolge der Aufregungen erkrankt. Der Korpskommandant von Saloniki, wo die Offiziere Aufregung zeigen, wage nicht, aus dem Hause zu gehen. In Uskub soll die Meuterei bereits offen zum Ausbruch gekommen sein.

„Ist das Deine gerühmte Tapferkeit, Schwesterchen?“ fragte er lächelnd, aber sie verteidigte sich lebhaft.

„Deren habe ich mich niemals gerühmt, denn ich bin gar nicht so mutig, ich habe mich nur geschämt, fortzulauern. Muntur fürchte ich mich ganz gehörig, und wenn Max zum Besuch kommt, dann graulen wir uns gegenseitig an.“

Köner war nämlich während dieser Tage ein ständiger Gast in dem Hardenschen Hause geworden. Der Parteihader hielt vor einer größeren Macht den Atem an, die Anwälte hatten nichts zu tun, und das Restaurationsleben war fast gänzlich ausgestorben; so suchte Max in Eifersicht die Nähe ein Asyl, und niemand kümmerte sich groß um die jungen Leute, denn auch der Klatsch und die Mäßigkeit der Etikette waren eine Welle von der Tagesordnung abgesetzt.

Sein Ausstreuen war freilich in gewisser Weise etwas formell. Er trug stets ein Paar funkelneue Handschuhe; denn jeder Gegenstand, den man berührte, konnte den Keim der gefährlichsten Krankheit weitertragen, und er war gegen seine sonstige Gewohnheit in eine Wolke von Essenz gehüllt; aber wenn Elyser mit dem Taschentuch webelte, dann bat er sich einen Rognak aus und wurde wieder Mensch.

Sie sprachen wenig von sich selbst und viel von denen, die nicht da waren, und es redete eine ganz leise Sehnsucht aus ihren Worten.

In Westerland sollte das Bad so überfüllt sein, daß die Leute auf dem Billard schliefen und bei der noch immer herrschenden Hitze in den Dünen nächtigen; das Ehepaar Waten und Frau Harden waren noch leblich untergekommen. Man hatte sich überumpeln lassen und konnte sie nicht gut mehr fortweisen, aber — erzählte Elyser mit ein wenig Schadenfreude — „sie haben eine Sandburg ganz abfels von den übrigen, und das Loch wird der Cholerawinkel genannt.“

(Fortsetzung folgt.)

Konstantinopel, 22. Juli. Der Großwesir Ferid Pascha ist soeben durch ein Erbe des Sultans abgesetzt worden. Zum neuen Großwesir wurde an seiner Stelle Said Pascha vom Sultan ernannt. Ferner wurde zum Kriegsminister der Chef des Generalstabs Marshall Omar Rüşdi Pascha ernannt. Heute nachmittag begaben sich die beiden neuernannten Minister mit den übrigen Ministern zum Palaste, um dem Sultan zu huldigen.

Saloniki, 22. Juli. Allen Mitgliedern der Gerichtshöfe wird mit dem Tode gedroht, falls sie Jungtürken verurteilen würden. Sulufsi Bey wurde außerordentlichen Gerichtshof wurde bereits erschossen.

Aus Marokko.

Wie aus London gemeldet wird, hat der Korrespondent der Morning Post in Marokko Mr. Bartlett dort ein englisches Syndikat gebildet, um Mulay Hafid jede Unterstützung auf den vertriebenen Gebieten zu gewährleisten. Bartlett hat Mulay Hafid versprochen, Waffen und Munition für die Feldzüge zu verschaffen, auch Geld und alles, was Mulay Hafid sonst benötigen würde. Mulay Hafid seinerseits hat dem englischen Syndikat weitgehende Konzessionen für Eisenbahnen, Bergwerke, Bauarbeiten, für die Reorganisation der Finanzen des Landes selbst eine teilweise Kontrolle über die marokkanischen Jolleinnahmen zugesagt. Sechs Engländer befinden sich in Fez als Ratgeber Mulay Hafids und haben bereits einen großen Einfluß auf die Entwicklung der Ereignisse in Marrakesch erlangt.

Verschiedenes.

Berlin, 23. Juli. Ein Telegramm aus Molde von heute meldet: Regen mittig klärte sich das Wetter auf, so daß keine Majestät der Kaiser einen Spaziergang auf die Höhe bei Molde mit Thee im Freien unternommen konnte. Der Aufstieg war recht schwül, lohnte sich aber durch eine Aussicht auf sämtliche meist mit Schnee bedeckten Berge. An Bord alles wohl.

Frankfurt a. M., 23. Juli. (11. Deutsches Turnfest.) Das erste Deutsche Turnfest fand heute seinen Abschluß in einer großen Nationalfeier am Niederwald-Denkmal. Die Zahl der Teilnehmer war so groß, daß sie in vier Gruppen geteilt werden mußten, die nacheinander ihre Gedenkfeste am Denkmal abhielten. Die Redner ermahnten die Zuhörer, die errungene nationale Einheit festzuhalten und vor allem dahin zu wirken, daß die Jugend in nationalem Sinne erzogen werde. Die Teilnahme der Bevölkerung in den umliegenden Dörfern war überaus herzlich. Pfmannshausen und Rüdeshelm waren festlich geschmückt und hatten reichen Flaggenschmuck angelegt. Nach der Feier traten die einzelnen Gruppen ihre Turnfahrten an. Die meisten Teilnehmer werden heute abend einem Feste im Kurgarten zu Wiesbaden beiwohnen, das ihnen zu Ehren veranstaltet wird.

Amsterdam, 23. Juli. Das gegenwärtig in Curacao liegende Kriegsschiff Gelderland wird nach dem venezolanischen Hafen La Guayra abgehen, um dort zu demontieren.

Wien, 23. Juli. Wie aus Paris verlautet, wird der französische Minister des Neuen, Pichon, auf der Rückreise aus Neval in Berlin Besuch machen.

Rom, 23. Juli. Der bekannte Schriftsteller Jesuit Bartoli muß wegen Verdachts des Modernismus die Gesellschaft Jesu verlassen.

Von der Marine.

Berlin, 22. Juli. Die diesjährige aus 10 Offizieren und 79 Unteroffizieren und Mannschaften bestehende Abilung soll für das in Tientsin und Peking untergebrachte Asiatatische Detachement nicht, wie bisher, auf dem Seewege, sondern auf dem Schienenwege durch das europäische Rußland, Sibirien, die Mandchurei und China an seinen Bestimmungsort befördert werden. Die beteiligten Regierungen von Rußland, Japan und China haben bereitwillig ihr Einverständnis hierzu erteilt. Insbesondere ist es dem großen Entgegenkommen der russischen Regierung zu danken, daß auch für die 25 Tage dauernde Fahrt auf den russischen Bahnen in weitgehender Weise für das Wohl unserer Mannschaften gesorgt werden kann. Die Verpflegung des Transports, der die Ausreise am 4. August von Wirballeen aus antreten soll, übernimmt die deutsche Direktion der Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft. Obwohl auf der ganzen Strecke für Bequemlichkeit und gute Verpflegung reichlich Bedacht genommen ist, wird sich der Transport — abgesehen von der erheblichen Zelterparnis — wesentlich billiger gestalten, als die Beförderung auf dem Seewege.

* Cuxhaven, 25. Juli. Das energische Vorgehen des Kommandanten des deutschen Fischerlotpedobootes S 42, der in kurzer Zeit vier englische Fischdampfer innerhalb der deutschen Hoheitsgrenze aufbrachte, hat seine Wirkung nicht verfehlt. Das Fischerlotpedoboot S 85, das nach einer Kreuzfahrt an der ostfriesischen und nordfriesischen Küste Cuxhaven angelassen ist, hat nirgends einen englischen Fischdampfer in der Nähe der deutschen Hoheitsgrenze angetroffen und auch von der Insel Sylt, von der in den letzten Monaten lebhaftest Klagen über Uebergriffe englischer Dampfer kamen, wird gemeldet, daß die englische Fischdampferflotte, die auf der Höhe der

Insel in der Nordsee zu fischen pflegt, sich jetzt in respektvoller Entfernung hält. Die beiden englischen Fischerkreuzer Halseyon und Leba, die bald nach der Festnahme der englischen Fischdampfer in den deutschen Gewässern auftrafen und dort wochenlang Kreuzfahrten unternahmten, haben die deutschen Küstengewässer wieder verlassen und sich nach den Heringsgründen begeben.

Sieger auf dem Deutschen Turnfest.

Die ersten fünf Besten im Fünfkampf:		
1. J. Wagner-Bern	108	P.
2. A. Butler-Kamenz	106,5	"
3. K. Kaltenbach-München	104,5	"
4. E. Welz-Berlin	104	"
5. P. Stappf-München	103	"

Aus dem Bremen-Oldenburger Gau erhielten Preise:

11. Pr. S. Brandorf-Oldenburg	98	P.
12. " R. Bathre-Bremen	97,5	"
16. " D. Lüthen-Bremen	94,5	"
16. " A. Fjundt-Oldenburg	94,5	"
21. " G. Göge-Bremen	91,5	"
24. " G. Asmus-Wilhelmsh.	90	"
29. " E. Schacht-Bremen	87,5	"
31. " K. Siabung-Bremen	86,5	"
44. " R. Massjusek-Bremen	80	"
46. " W. Merbach-Bremen	79	"
47. " B. Lübben-Tettens (Bij)	78,5	"
48. " W. Hagemann-Bremen	78	"
49. " J. Kunft-Bremen	77,5	"
49. " N. Bernett-Oldenburg	77,5	"
50. " A. Sanders-Bremen	77	"
51. " U. Grabau-Bremen	76,5	"
51. " L. Janßen-Barel	76,5	"
53. " H. Dickhof-Bremen	75,5	"

Im Sechskampf siegten u. a.:

Fr. Meyer-Bremen	109	P.
Adolf Fjundt-Oldenburg	108,5	"
Georg Oplig-Bremen	105	"
W. Hagemann-Bremen	102	"
G. Asmus-Wilhelmshaven	102	"
B. Stern-Bremen	101	"
P. Kienitz-Bremen	100,5	"

Der beste im Wettkampf wurde Bruno Mahler aus München mit 130 Punkten.

Ueber das Werfen der Butzjäger auf dem Deutschen Turnfest in Frankfurt a. M. ersieht die B. Z. folgendes: Teilnehmer waren: W. Lübben-Tettens, G. Cornelius, früherer Schneewarden, B. Bruns, W. Colberg und H. Rabben-Gesefeld. Leider fehlte Hollsten-Schwei, der mit auserwählt war. Kurz vor Beginn des Werdens ging ein starker Regen nieder, der den Schlag schlüpfig machte und das Werfen beeinträchtigte. Die Zeit für das Werfen war nicht sehr günstig, da nicht viel Menschen auf dem Festplatze waren, trotzdem strömte noch eine große Zuschauermenge zusammen, die die Vorstellungen der Butzjäger und — diese selbst bewunderten. „Sa'n das aber Röhle!“ (starke Männer) hörte man sagen. Namentlich interessierten sich Turnwarte und Leiter von Turnvereinen für die Vorstellungen. Der erste Festturnwart, Andreas Volze, sah dem Werfen von Anfang bis zu Ende zu und ließ sich die Eskuelen zeigen. Im Schleuderballwerfen wurde sehr Gutes geleistet, das Kloosfischen fiel nicht so günstig aus. Das Schleuderballwerfen, das ziemlich lange dauerte, hatte die Werfer ermüdet. Immerhin wurden noch einzelne gute Würfe gemacht.

Gerichtszeitung.

Leipzig, 21. Juli. Ein schriftlicher Inseratenauftrag an eine Zeitung ist als eine Privaturkunde anzusehen und als solche zu behandeln. So hat die Verdensstrafkammer C des hiesigen Landgerichts in einer Urteilsache entschieden, die sich gegen zwei Arbeiter aus Gethain richtete. Die beiden Leute hatten sich im August vergangenen Jahres dem dummen Scherz geleistet, auf eine Postkarte die Verlobungsanzeige eines Bekannten, der sich gar nicht verlobt hatte, zu schreiben und diese Postkarte an eine in Borna erscheinende Zeitung zu schicken, welche die Annonce aufnahm und abdruckte. Der Anzug kam natürlich schnell ans Tageslicht und das Landgericht verurteilte den einen „Wizbold“, der den Streich ausgeheckt hatte, wegen Fälschung einer Privaturkunde zu drei Wochen und den anderen, der auf Anstiften seines Freundes die Karte geschrieben hatte, zu einer Woche Gefängnis. In der Begründung des Urteils hieß es, daß die Voraussetzungen des Paragrafen 268 Ziffer 1 des Reichsstrafgesetzbuches allenthalben erfüllt seien, die beiden Angeklagten haben die Urkundenfälschung begangen, um einen anderen einen Schaden zuzufügen, und zwar durch Ehrenkänkung und durch Preisgabe zum Spotte und zur Herabsetzung dessen, auf dessen Kosten sie sich ihren schlechten Witz leisteten, außerdem haben sie aber auch noch die Zeitung materiell geschädigt, die für das Inserat keine Bezahlung bekommen hat.

Buntes Merlei.

* Grete Beiers Hinrichtung. (Die Enthauptung als Volksschauspiel.) Aus Freiberg in Sachsen, 23. Juli, wird dem B. T. berichtet: Eine Kompanie des in Freiberg garnisonierenden Jägerbataillons war bereits gestern zum Postendienst im Lande

gericht beordert. Gestern traf in Begleitung von zwei Gefängnisbeamten die Mutter der Grete Beier mit bloßem, eingefallenem Gesicht, blondem Haar und goldener Brille aus dem Zuchthaus zu Walheim in Freiberg ein und wurde zu ihrer Tochter in die Zelle geführt. Erst um 8 Uhr trennten sich Mutter und Tochter. Die Nacht verbrachte Grete Beier im Gebet mit den beiden Gefängnisbeamten, wobei sie tiefe Reue zeigte. Auch der Bruder des ermordeten Pächter hatte eine letzte kurze Aussprache mit Grete Beier. Heute früh um 6 Uhr waren alle Vorbereitungen beendet. Die Guillotine erhob sich in der Mitte des Gefängnishofes. Kurz vor 6 Uhr erschien der Oberstaatsanwalt Bernhardt mit dem Staatsanwalt Mandl, der die Anklage vertreten hatte, in der Zelle der Verurteilten, desgleichen der Gefängnisgeistliche und der Verteidiger Knoll. Schon vorher hatte der Schatzrichter die letzte Toilette der Verurteilten vorgenommen, die ein schwarzes, am Halse weit ausgefallenes Kleid trug. Sie ließ sich von zwei Beamten in die Mitte nehmen und in den Gefängnishof führen, wo sich inzwischen die Zeugen der Hinrichtung versammelt hatten. Als Grete Beier den Hof betrat, ertönte das Armesübergeläute. Sie ging gefast und festen Schrittes durch das Spalier der 200 Zeugen auf den Staatsanwalt zu, der nochmals das Todesurteil verlas und die ihr Unterschrift des Königs vorwies. Sie neigte stumm das Haupt, als der Oberstaatsanwalt sie dem Schatzrichter zur Urteilsvollstreckung übergab. Dann schritt sie rasch die Stufen zu dem Gerüst hinauf, und rief, oben angekommen, die Worte: Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist! Der ganze Vorgang, vom Augenblick, wo die Delinquentin die Zelle verließ, bis zu dem Moment, wo der Schatzrichter dem Oberstaatsanwalt meldete, daß das Urteil vollstreckt sei, nahm nur drei Minuten in Anspruch. Die ruhige Haltung der Grete Beier mochte auf alle Anwesenden Eindruck. Die Zeugen wurden sofort, nachdem das Fallbeil seine Arbeit verrichtet, zum Verlassen des Hofes aufgefordert. Die Leiche der Hingerichteten wurde nach Dresden überführt, wo sie im Familienbegräbnis beigesetzt wurde.

* Im Laufe des vorigen Monats haben an mehreren militärberechtigten **deutschen Auslandsschulen** die jährlichen Schlussprüfungen (Einfährig- Freiwilligen- Prüfungen) stattgefunden. Den Vorsitz bei den Prüfungen führt n. als Reichskommissar der Königlich preussische Provinzialschulrat Professor Dr. Nelson aus Koblenz an der Allgemeinen Deutschen Schule (Realschule) in Antwerpen und an der Deutschen Schule (Realschule) in Brüssel, der Königlich sächsische Geh. Schulrat Dr. Seeliger aus Dresden an der Deutschen Schule (Realschule) in Konstantinopel, der Königlich preussische Provinzialschulrat Professor Wiebe aus Berlin an der deutschen Realschule der evangelischen Gemeinde in Bukarest und der Großherzoglich badische Geh. Hofrat Dr. Hier aus Karlsruhe an der deutschen Schule (Realschule) in Mailand. Die Prüfung bestanden in Antwerpen 17, in Brüssel 12, in Bukarest 8, in Konstantinopel 19, in Genua 1 und in Mailand 4, zusammen 61 Prüflinge. An der Allgemeinen Deutschen Schule in Antwerpen hat außerdem zum zweiten Male eine Reifeprüfung der Oberrealschule stattgefunden, die von den beiden Prüflingen bestanden wurde.

Neueste Nachrichten.

Wiesbaden, 23. Juli. Das Saisonfest der Kurverwaltung anlässlich des ersten deutschen Turnfestes nahm einen imposanten Verlauf. Den Mittelpunkt bildeten vom Turingau Wiesbaden vorzüglich dargestellte Marmorgruppen, deren letzte eine Huldigung an Trüm darstellte, und die begeistert aufgenommen wurden. Den Schluß des Festes bildete ein Feuerwerk, an das sich ein Ball im Saale des Kurhauses schloß.

Spandau, 23. Juli. (L.A.) Die Stadtverordnetenversammlung beauftragte den Magistrat, auf dem deutschen Städtetage eine Nationalspende für den Grafen Zeppelin in die Wege zu leiten.

Wien, 23. Juli. (L.A.) Der Inhaber des Bankhauses Reigers spendete anlässlich seiner Vermählung 500 000 Kronen für das Jugendwerk „Für das Kind“.

Brag, 23. Juli. (Voss. Zig.) Bei der Prinzessin Helene von Griechenland, die sich in Franzensbad befindet, brachen Berliner Einbrecher ein, die ihr von Deutschland aus gesandt waren. Sie stahlen 2000 Kronen Bargeld, konnten aber die wertvollen Schmuckstücke der Prinzessin nicht finden.

Budapest, 23. Juli. Infolge zahlreicher meist aus Deutschland kommender Strafanzeigen gegen hiesige sogenannte Animerbankiers fanden schon seit Wochen Untersuchungen statt, die heute zur Verhaftung von vier Personen führten. Es sind dies der Chef der Firma Max Neumann & Co., zwei Agenten und der Herausgeber eines Finanzblattes. Die Firma hat ohne Kapital Millionen-geschäfte gemacht und ihre Kunden um mehrere hunderttausend Kronen betrogen. Gegen zwei andere Bankiers ist die Untersuchung im Gange.

Wien, 23. Juli. (V. Z.) Der Zuckerfabrikant Epllein, der wegen Beleidigung des Königs einer fremden Macht zu einer Freiheitsstrafe verurteilt worden war, hat Anzeige erstattet, daß seine Tochter ihm während der Haft eine Million Rubel gestohlen habe und mit dem Gelde davongegangen sei.

Newyork, 23. Juli. (L.A.) Drei Männer, die eine Wittischaft in Boston erbaute hatten, wurden von der Polizei verfolgt. Sie eröffneten hierauf auf das Publikum ein Schnellfeuer, töteten zwei und verwundeten drei Unbeteiligte. Die Räuber flüchteten auf den Kirchhof. Nach dessen Umzingelung durch vierzig Polizisten wurden zwei von den Räubern nach hier: Gegenwehr gefangen genommen, der dritte erschoss sich.

Letzte Depeschen.

Wolffs Telegraphisches Bureau

Berlin, 24. Juli. Durch ausfliegende Funken einer Lötampe geteilt der Schutzplan unter dem Dach des Bahnhofs Friedrichstraße vormittags in Brand. Das Feuer konnte in wenigen Minuten gelöscht werden. Personen wurden nicht verletzt.

Kandersteg (Schweiz), 24. Juli. Heute morgen hat sich bei den Arbeiten im Lötschbergtunnel durch Sprengschuß eine beträchtliche Menge Geröll abgelöst, wodurch der Tunnel auf 1000 Meter verschüttet wurde. Es

verlauft, daß zwanzig Personen getötet und eine große Anzahl verletzt sein sollen.

Das Unglück im Lötschbergtunnel wurde durch einen gewaltigen Wasserbruch des darüber fließenden Rarabaches verursacht. Fünfundzwanzig Italiener sind dadurch ertrunken.

Paris, 24. Juli. Die Erbauer des lenkbaren Luftschiffes Ville de Paris haben bei Marug ein ausge dehntes Gelände angekauft, um darauf eine große Anzahl Gebäude für den Bau von lenkbaren Luftschiffen zu errichten.

Konstantinopel, 24. Juli. Nach einer Meldung aus Monastir drang Niaz Bey gestern mit einigen tausend Mann in Monastir ein und entführte den Marschall Osman Pascha.

Harrisburgh (Pennsylvanien), 24. Juli. Bei einem heftigen Gewitter schlug der Blitz in ein Truppenlager. Drei Mann der Nationalgarde wurden getötet und 26 Mann verletzt.

Ein weiteres Urteil über Kallibündung.

In einem Vortrage, welchen der Direktor der Ackerbauschule auf Rittergut Holz bei Spremberg Herr Rittergutsbesitzer R. Freitag in der Winter-Versammlung 1907 der D. L. G. (Dünger-Abteilung) hielt, äußerte sich derselbe wie folgt: „Der 31. Januar 1852, an dem der hochverdiente preussische Ministerpräsident Otto Freiherr von Mantuffel den nach ihm benannten Schacht Mantuffel bei Stabsart kaufte, ist einer der denkwürdigsten Tage in der Geschichte der deutschen Landwirtschaft. Denn erst seit diesem Tage hat die deutsche Landwirtschaft Kalfsalze, einen Schatz, den ganz Deutschland allein besitzt. Die Böden siebenter und achter Klasse, die früher kaum als anbaunwürdig zu bezeichnen waren, sind erst seit Einführung der Kalfsalze basenberechtigt geworden. Tausende von Morgen an Wiesen und Weiden sind erst durch die Kalfsalze ertragfähig geworden und haben es ermöglicht, mehr Vieh zu halten. Daß auch die von Natur kaltrreicheren, besseren und schwereren Lehmböden unter Umständen für manche Kulturpflanzen für direkte Kalfgaben dankbar sind, hat bekanntlich Schneidewind in vortrefflicher Weise nachgewiesen.“

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 26. Juli:
Gottesdienst um 10 Uhr: Pastor Verlage.
Kinderlehre.

Baptisten-Kapelle.
Sonntag den 26. Juli:
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.
11-12 Sonntagschule.
Nachmittags 4 Gottesdienst.

Bestellungen

auf das

Jeverische Wochenblatt

für August und September

werden von den Kaiserl. Postanstalten und den Landbriefträgern entgegengenommen.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung

betreffend die Außerklassierung der Fünzigpfennigstücke der älteren Geprägformen.

Vom 27. Juni 1908.

Auf Grund des Artikels 1 Ziffer 2 des Gesetzes betreffend Aenderung im Münzwesen, vom 19. Mai 1908 (Reichsgesetzblatt Seite 212) hat der Bundesrat die nachfolgenden Bestimmungen getroffen:

§ 1.

Die Fünzigpfennigstücke der älteren Geprägformen mit der Wertangabe „50 Pfennig“ gelten vom 1. Oktober 1908 ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Es ist von diesem Zeitpunkt ab außer den mit der Einlösung beauftragten Kassen niemand verpflichtet, die Münzen in Zahlung zu nehmen.

§ 2.

Die Fünzigpfennigstücke der im § 1 bezeichneten Formen werden bis zum 30. September 1910 bei den Reichs- und Landeskassen zu ihrem gesetzlichen Werte sowohl in Zahlung genommen als auch gegen Reichsmünzen umgetauscht.

§ 3.

Die Verpflichtung zur Annahme und zum Umtausche (§ 2) findet auf durchlöcher-

und anders als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewichte verringerte, sowie auf verfallene Münzstücke keine Anwendung.

Berlin, den 27. Juni 1908.
Der Reichskanzler.
J. W. gez. Sydow.

Stadtmagistrat.

Jever, 18. Juli 1908.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
Dr. Büfing.

Evangel. Oberstudienkollegium.

Die Hauptlehrerstelle an der Schule zu Bant B, Gemeinde Bant, ist zu besetzen. Dienst-einkommen 1800 Mk. Bewerbungen sind bis zum 2. August d. J. einzureichen.

Der Lehrer Ribben zu Bant B ist mit dem 1. Oktober 1908 zum Hauptlehrer an der Schule zu Alvens ernannt.
Oldenburg, 19. Juli 1908.
Calmeyer-Schmedes.

Großherzogliches Amt Jever.

Jever, 15. Juli 1908.

Bei der am 8. Juli 1908 stattgefundenen außerordentlichen Nachführung von Ebern ist der Eber Bertini des A. Schoof zu Middoge angeführt.
Drost.

Der Amtsvorstand des Amts-

verbandes Rüstingen.

Bant, den 22. Juli 1908.

Vom Amtsverband Rüstingen

soll der Einbau von 75,5 Ifd. m Zementrohrkanal von 70 cm Lichtweite und von 85,0 Ifd. m Zementrohrkanal von 60 cm Lichtweite in der Mischlerlichstraße in Bant einschließlich Materiallieferung und aller Nebenarbeiten vergeben werden. Die Lieferung der Zementrohre wird etwaigenfalls ausgenommen.

Die Lieferungs- u. Bestungsbedingungen können im Bauamt Rüstingen, Bant, Oldesogestraße 10 I, eingesehen werden. Teilweise werden sie dort gegen Erstattung der Selbstkosten verabfolgt.

Angebote müssen bis zum 3. August 11 Uhr vormittags auf dem Amtshaus in Bant, Petierstr. 7, eingereicht werden.
J. W.: Williams.

Stadtmagistrat.

Jever, 24. Juli 1908.

Am 26. Juli dürfen hier die Läden bis nachmittags 5 Uhr offen sein.
Dr. Büfing.

Großherzogl. Amtsgericht II.

Jever, 8. Juli 1908.

In das Handelsregister Abt. A Nr. 199 ist bei der Firma Aron Cohn Wwe. zu Postfel eingetragen:
„Die Firma ist erloschen.“

Großherzogl. Amtsgericht II.

Jever, 7. Juli 1908.

In das Handelsregister Abt. A Nr. 204 ist eingetragen:

Firma: Hermann Cohn, Hooftel.
Inhaber: Kaufm. Hermann Heinemann Cohn zu Hooftel.

Großh. Amtsgericht Rüstingen.

Bant, 22. Juli 1908.

Die hiesige Hinterlegungsstelle ist, soweit vormundschaftliche Wertpapiere in Betracht kommen, für die Zeit vom 1. bis 31. August d. J. geschlossen.

Amtsverbandsache.

Der Verlehr auf der Amtshaussee Hohenkirchen - Lengshausen ist bis weiter, besonders für Frachtfuhrwerke, durch Pflasterungsarbeiten erschwert. Hohenkirchen, 17. Juli 1908.
G. Jürgens.

Armenfache.

Armenarbeitshaus Jever.

Die Lieferung des Schwarzbrottes und des Gerstenmehls für August, September, Oktober d. J. wird hiermit ausgeschrieben. Offerten sind bis zum 31. d. Mts. im Armenarbeitshaus einzureichen.
Die Inspektion.

Synagogengemeinde.

Sonnabendmorgen 8 1/2 Uhr Gottesdienst, 10 Uhr Predigt von Herrn Landrabbiner Dr. Mannheimer.

Bermischte Anzeigen.

Billig zu verkaufen eine komplette Restaurationsbude. Schützenplatz Jever. Janßen.

Jugelaufen brauner

Jagdhund.

Heidmühle. Otto Hinrichs, Maler.

Gute Jagdhunde,

4 Wochen alt, Kreuzung von Setter u. braun-deutsch. Hund, billig zu verkaufen.
Jever. Mühlenstr. 502.

Mein

Stier

deckt für 5 Mark.
Jacob Evers.
Hohenhenne, 21. Juli 1908.

Ein reinfarbiges

Ruhfahl

zu verkaufen.
Schortens bei Heidmühle.
Fr. Cordes.

2 reinfarbige Ruhfäher und zwei Bullfäher zu verkaufen.
Blaustraße.
D. W. Josefs Söhne.

Beste 6 Wochen alte

Ferkel

zu verkaufen.
Jever, Südergast. G. Wahl.

Seifen:

Haushaltsseife Pfd. 40, 50, 55 Pfg. usw.,
feinere Toiletten- und Fettseifen
zu 15, 20, 25 bis 50 Pfg. pro Stück empfiehlt sehr billig
Heinr. Müller.

1,40 Mk. per Stiege
zahle für
saubere frische Eier.
Wilh. Gerdes.

Trauer-

Kränze, Buketts usw.
Liefert billig und geschmackvoll
Neuestr. W. Freimuth

Seiterwagen,

dauerhaft gearbeitet, in großer Auswahl.
Neuestr. Gerh. Müller.

**Spankörbe
Reisekörbe
Wäschekörbe.**
Neuestr. Gerh. Müller.

Bremer Bleiflorus,
Desinfektions- und Inzektions-
Vertreibungsstafeln.
Niederlage bei den Herren
Carl Söter u. Gerh. Müller.

Große Heringe
3 Stück 10 Pfg.
neue Heringe
3 Stück 25 Pfg.
Hermann Glusmann.

Bauschule Rastede i. O.
Hem. billige u. empfehlensw.
Schule f. Bauhandw. Progr. fr.

Vornehm

wirkt ein zartes, reines Gesicht,
rosiges jugendfrisches Aussehen,
weiße, sammetweiche Haut und
blühend schöner Teint.
Alles dies erzeugt die allein echte
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Co.,** Raddebeul,
à St. 50 Pfg. in der Löwen-
Apothek.

Beste Polizeihundel

2,4 Ja. **Dobbermann-**
hündcher m. ff. prima
Stammbaum v. höchst-
präm. Abstammung.
geb. 20. 6. d. J., glän-
zend schwarz m. dunkel-
rotbraun. Hündin 30
Mark, Hade 45 Mk.
Foelsch, Bant,
Mitgl. d. Polizeihund-
Bereins

Geräucherten Speck,
fett und gestreift, eigene Winter-
schlachtung, empfiehlt
S. Bulling,
3 O. Oberkrohn Nachf.

Hof von Hannover bei Wittmund.

Zu der am **2. August d. J.** stattfindenden
Fahnenweihe
des **Kriegervereins Willen,**
verbunden mit
großem Volksfest,
lade ich alle Freunde und Bekannte zur regen Be-
teiligung erbeucht ein.
Für Unterbringung der Gespanne und Fahr-
räder wird bestens Sorge getragen.
Auch bürge für **gute Speisen und**
Getränke.
Fr. Maës.

Sepp: Na Lindenbauer, hot denn das Kall, welches Du im Frühjahr gestreut hast, auch Erfolge gebracht?



Lindenbauer: Ei und das nicht zu frucht; durch die Kalibüngung habe ich drei Zentner Körner auf den Morgen mehr gehabt als sonst und hierzu kommt noch der Mehrettrag an Stroh.



Sepp: Da muß ich doch auch einmal einen Versuch machen. Wie bist Du eigentlich auf das Kall gekommen?

Lindenbauer: Durch die Landwirtschaftliche Versuchsanstalt des Kaiserlich-königlichen Landwirtschaftlichen Ministeriums in Hannover, welche jedem schriftlich und mündlich kostenlos Auskunft, wie man mit Erfolg düngen kann, gibt.

Sepp: Ich mach's jetzt auch so wie Du, noch dazu, wo die Kalijalze so billig sind.



Vom 1. Juli 1908 an sind unsere Kassen an den
Sonnabend-Nachmittagen
geschlossen.

JEVER, den 1. Juli 1908.

**Oldenburgische Spar- & Leih-Bank
Filiale Jever.**

**Jeverländische Bank
Lüken, Meitcker & Fimmen.**

**Jeverländische Spar- & Leih-Bank
Andree, Frerichs & Co.**

**Oldenburgische Landesbank, Agentur Jever
J. C. Kleiss.**

**Deutsche Nationalbank
Kommandit-Gesellschaft auf Aktien
Depositenkasse Jever.**



**RHENSER
Mineralbrunnen**
Am Königsstuhl zu RHENS
Kgl. Preuss. Staatsmedaille

Urteil der Leipziger Illustr. Zeitung
(Rhein-Nummer) vom 9. April 1908:
„das köstliche, beliebte Getränk“
Hauptniederlage:
Peter Koeniger, Jever.

Blendende Schönheit

wird erzielt durch den Gebrauch
von
**Dr. Wiskotts
echte
Lilienmilchseife.**

Zu haben in der
Kreuz-Drogerie, Jever.

Tapeten,

Tapetenzeit und Schutzpapier;
**Spiegelgläser, Fenster- und
Wohnstille- u. Mattglas, Glas-
pflanzen, Gold- und Politur-
leisten zum Bildereintrahmen,
Stoff-, Wulst-, Aufbärtes-,
Gardinen- und Handschuh-
farben, Strohputzlacke,
Buntglasimitation.**

Blyg-Öl, mit und
ohne Farbe,
**Berstein-Fußboden-Lack-
und Möbelpolitur** empfiehlt
Wihl. Popken,
trockene Farben,
Terpentin, Öl,
Lacke, Bronze, Pinel, Spiritus-
lacke, Holzbeizen, Bohnermasse
und Möbelpolitur empfiehlt
Wihl. Popken,
Tapeten- und Farbenhandlung,
Jever.



Fahrräder erstklassig, direkt von
der Fabrik, an Pri-
vate u. Händler von **62 Mk. an.**
Zubehörteile, von ja **4 Mk. an.**
Luftschläuche von **2,80 Mk. an.**
Reparaturen, auch an frem-
dem Fabrikat
prompt und billigst.

Nähmaschinen in jeder Preis-
lage.
Katalog gratis u. franko.

Duisburger Fahrradfabrik
Schwalbe, Akt.-Ges.
Duisburg-Wanheimerort. Gegr. 1896.

Fünf Jahre lang zahlt man
33 1/2 Mk. nur pro Jahr
und pro Person,
33 2 wenn drei Land-
wirte zus. eine
Getreide-
Mäh- und Bindemaschine neh-
men. Preis 900 Mk., zur Probe ge-
braucht 500 Mk., in 5 Raten
zu 100 Mk. — Zinsverg. 3 1/2 %.

Gesf. Referenzen:
Herren Gebr. W., Westermarsch
bei Norden;
Herr Gutsbef. G., Schw. bei
Dunum.

Leer. J. L. Schmidt.

Metall- und Holzsärgen
sowie Leichenbekleidung,
Kirchplatz, **Ed. Reents.**
Sarglager.

nur echte
**Henkel's
Bleich Soda.**

Garantirt chlorfrei
gibt u. hält blendend
weisse Wäsche

Herrenwäsche

als:
**Vorhemden, Serviteurs,
Kragen und Manschetten**
in allen Weiten und
Höhen.
**Regenschirme,
Kofenträger**
sowie
moderne Schlüpfen
empfiehlt in großer
Auswahl.

Johann Heyder Nachf.,
Inh. Ernst Peters,
Neuestraße.

Preisgekrönt: Gensburg 1906.

**Photograph. Anstalt
August Iwersen,**
Wilhelmsbaven,
Marktstr. 34. Teleph. 231.
Atelier ersten Ranges,
liefert vorzügl. Photographien
das Duzend Bild zu 4 Mk., das
Duzend Kabinett zu 12 Mk.

**Luftkurort
Neuenburg am Urwald**
Neuenburger Hof, D. Jacobs Ww.
(Inh. Gebr. Jacobs).
Galten untre Lokalitäten,
direkt am Bahnhof gelegen, be-
stehend aus großem Saal, Be-
randa, Regelpbahn und schönem
Garten, bestens empfohlen.
Größere Vereine u. Schulen
bitten um vorherige Anmeldung.

Zu der am **14. Juli**
stattgefundenen **Junungs-**
versammlung wurde be-
schlossen, vom **1. August**
d. J. an Monats- resp.
Vierteljahrsrechnung zu
erteilen.

Bei nicht prompter Re-
gulierung wird mehr be-
rechnet für jede **100 Pfd.**
Mehl und Getreide 20
Pfa. und für jedes Brot
5 Pfg.

**Müller-Zwangsinnung
für Stadt und Amt Jever.**

Wegen
Pachtung von Bodenplätzen
für das am 20., 21. und 23.
August d. J. hier stattfindende

Schützenfest

wollen Reflektanten sich an die
Platzkommission — Herrn Gast-
wirt Joh. Darms hieselbst —
wenden.
Der Vorstand des Schützen-
vereins zu Wittmund.

**Verein Gemeinwohl
Sande.**

Die nächste Versammlung
findet Sonntag den 26. Juli
abends 7 Uhr in Ziegelfelds
Vokal zu Sanderahm statt.
Um vollständiges Erscheinen
bittet der Vorstand.

Sande.

Sonntag den 26. Juli
BALL.

Es ladet frdl. ein
J. H. Mohls.

Siergen ein 2. Blatt.

Jeverisches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementpreis pro Quartal 2 M. Alle Postanfragen nehmen
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten inf. Bringerlohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Inserionsgebühren für die Kopfsache oder deren Raum
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.
Druck und Verlag von E. S. Wettker & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 173

Sonnabend den 25. Juli 1908

118. Jahrgang

Zweites Blatt.

Aus dem Großherzogtum.

Jever, 24. Juli.

*** Handwerkskammer.** Der Vorstand der Kammer hat gestern folgenden Beschluß gefaßt: „Der Vorstand beschließt, die in Betracht kommenden Innungen und Handwerker-Bereine davon in Kenntnis zu setzen, daß die Handwerkskammer bereit ist, zum Besuche der kunstgewerblichen Ausstellung der Stadt München an Handwerker, welche diese besuchen möchten, eine Beihilfe im Höchstbetrage bis zu 40 Mk. für die Person zu gewähren. Die Innungen pp. sollen ersucht werden, mit ihren Mitgliedern Rücksprache zu nehmen und der Handwerkskammer solche Mitglieder namhaft zu machen, welche bereit sind, zur persönlichen Belehrung Opfer zu bringen und die Ausstellung zu besuchen. Am 4. August fährt der nächste Ferien-Sonderzug nach München, dessen Fahrkosten etwa 36 Mk. von Bremen ab getragen werden. Fahrkarten zur Benutzung dieses Zuges müßten bis zum 30. d. M. bestellt werden. Die Innungen müßten daher bis zum 28. Juli der Kammer Kenntnis davon geben, ob und welche Personen Anspruch auf die Beihilfe erheben möchten. Die Ausstellung ist insbesondere interessant für Innendekoration — insbesondere Holz- und Metallbearbeitung. Innungen mit unter 50 Mitgliedern dürfen 1 Mitglied, solche mit mehr als 50 Mitgliedern deren 2 Mitglieder namhaft machen. Die Geschäftsleitung wird ermächtigt, für diese Ausstellung insgesamt bis zu 600 Mk. zu gewähren.“ Anmeldungen haben bis zum 28. Juli zu erfolgen.

*** Schützenfest.** Das Fest wurde bis soweit vom schönsten Wetter begünstigt. Gestern nachmittag stellte sich recht zahlreicher Besuch ein, obgleich einige hundert Personen weniger als im Vorjahre den Festplatz aufsuchten. Es waren gestern 2400 zahlende Besucher erschienen, gegen 2693 im Jahre 1907.

Die **Schießresultate** gestalteten sich gestern wie folgt: Stand 7, 175 Meter aufgelegt, Feldscheibe: 1. B. Müller, 2. J. Duden, 3. Chr. Toben, 4. Wölljen, Wilhelmshaven, 5. Fr. Frerichs, 6. Bruns, Wilhelmshaven, 7. Renken, Wilhelmshaven, 8. Hinrichs, Wilhelmshaven, 9. Hackmann, Jever, 10. Paphusen, 11. Fr. Ariens, 12. Wulf, Wilhelmshaven.

Stand 11, 175 Meter freihändig, Sandscheibe: 1. Wölljen, Wilhelmshaven, 2. Joh. Duden, 3. Renken, Wilhelmshaven, 4. Paphusen, 5. Fr. Frerichs, 6. Bruns, Wilhelmshaven, 7. B. Müller, 8. W. Albers.

*** Besuch der Bäder.** Das neueste Statistische Jahrbuch für das Deutsche Reich enthält zum ersten Male Angaben über den Besuch der Quellenkurorte und der Seebäder Deutschlands. Die Jahre 1903—1905 umfassend, zeigt diese Statistik mit wenigen Ausnahmen, daß die Besucherzahl der Kurorte in allen Bundesstaaten sich dauernd vermehrt, sie stieg, in runden Ziffern, für die Quellenkurorte von 567 000 auf 618 000 und 670 000, für die Nordseebäder von 112 000 auf 130 000 und 146 000, für die Ostseebäder von 195 000 auf 220 000 und 255 000. Dabei sind, abgesehen von Wiesbaden und Baden-Baden, Passanten in der Regel nicht mitgerechnet. Unter den Quellenkurorten weisen im Jahre 1904 die in Baden, Hessen, Oldenburg, Altenburg und Reuß j. L. gelegenen einen unbesentlichen Rückgang auf, der im Jahre 1905 wieder wettgemacht wurde, Reuß j. L. ausgenommen, wo die Besucherzahl des Jahres 1905 die von 1903 nicht völlig übersteigt.

*** Vitalienbrüder.** Einer Hallenser Dissertation von Dr. H. Chr. Cordes entnimmt die Difr. Ztg. die interessante Feststellung, daß der Name Vitalienbrüder (Störbecker und Genossen) nicht, wie man bisher annahm, von dem diesen im Kampfe um die schwedische Herrschaft im 14. Jahrhundert von mecklenburgischer Seite erteilten Auftrag, die belagerte Festung Stockholm mit Vorkräutern zu versorgen, abzuleiten ist. Der Verfasser macht darauf aufmerksam, daß die Vitalienbrüder schon vor der Belagerung Stockholms genannt werden, und führt ihren Namen darauf zurück, daß sie sich als Söldner und Seeräuber ihren Unterhalt durch den Raub von Lebensmitteln (vitalien) verschafften, die sie den Schwedern und Rüssen benommen fortnahmen. Er stützt seine Annahme durch den Nachweis, daß das Wort vitalionur

in der Bedeutung von Fouragierer schon früh im Französischen vorkommt, und um 1300 ins Englische, etwas später auch ins Niederländische und wohl auch ins Niederdeutsche eingedrungen ist.

*** Die deutsche Heringsfangflotte** ist jetzt vollständig auf den Heringsfanggründen versammelt. Einzelne Heringslogger sind bereits von der ersten Fangreise nach ihrem Heimathafen zurückgekehrt gewesen und weilen nun schon auf der zweiten Fangreise auf den sich bei den Shetlands-Inseln erstreckenden Heringsgründen. Die deutsche Heringsfangflotte hat, wie sich nunmehr feststellen läßt, mit ihren jetzt 253 Fahrzeugen eine Zunahme von 25 Fahrzeugen gegen das Jahr 1907 zu verzeichnen. Diese 253 Fangfahrzeuge — Segellogger, Dampflogger und Dampfer — verteilen sich auf dreizehn deutsche Fischereigesellschaften, während im Jahre 1907 nur elf deutsche Fischereigesellschaften dem Heringsfang oblagen. Die deutsche Heringsfangflotte ist nun aber mit diesen 253 Heringsfangschiffen noch lange nicht an der Grenze der Ausdehnungsmöglichkeit angelangt, das ergibt sich schon daraus, daß das kleine Holland in diesem Jahre 756 Heringsfangschiffe gegen 754 Schiffe im Jahre 1907 auf dem Heringsfang unterwegs hat, und die deutsche Heringsflotte im vorigen Jahre nur für rund zehn Millionen Mark Heringe trotz guter Fänge anzubringen vermochte, während sich der Gesamtbedarf des Deutschen Reiches an Heringen in den letzten Jahren auf rund 40 Millionen Mark belief. Es müßten also danach noch drei Viertel des Bedarfs an Heringen bei den ausländischen Heringsfanggesellschaften gedeckt werden, als welche hauptsächlich Dänemark und Holland in Betracht kommen. Der Beginn der Heringsfangzeit hat sich für die deutsche Heringsflotte in diesem Jahre im allgemeinen günstig gestaltet, da recht gute Fänge erzielt wurden und die deutschen Schiffe bisher von Unglücksfällen und Verlusten verschont geblieben sind. Außer dem bekannten deutschen Fischereikreuzer Zieten weist jetzt auch noch das alte Fischereischiff „Einfach“ ältere D Torpedoboot unserer Marine D 5 zum Schutze der deutschen Heringsflotte auf den Heringsfanggründen.

*** Hooftiel.** 23. Juli. Arges Pech hat ein von England kommendes Schiff mit Kohlen infolge der letzten stürmischen Tage erleben müssen. Diesseits der hiesigen Rede angekommen, lief es fest und zwar so hoch auf, daß es nur bei hohem Wasserstande wieder flott werden kann. Ein leer ausgehendes Torfschiff ist requiriert worden und hat einen Teil der Kohlen übergeladen. Die Kohlen sind für die Firma Bartels Nachfolger bestimmt. Hoffentlich erwachen dem Kapitän de Buhr durch den Unfall nicht allzu große Kosten.

*** Fedderwarden.** Für selte Schweine werden hier augenblicklich 43 bis 45 Mk. für 100 Pfd. Lebendgewicht bezahlt.

*** Barel.** 23. Juli. Die Erweiterungsarbeiten, die infolge der Durchführung des zweiten Gleises auf der Strecke Oldenburg-Sande auf den Bahnhöfen Rastede, Hahn, Iaderberg, Barel, Ellenferdamm und Sande vorgenommen werden müssen, sind meist fertig und hart nur noch der Bahnhof Barel seiner Vollendung. Hier waren diese Arbeiten aber auch sehr umfangreich. Ein mehrere hundert Meter langer Streifen Landes mußte angekauft und, da das Bahngelände mehrere Meter tiefer lag, ganz gewaltige Erdmassen fortgeschafft werden. Jetzt nähern sich die Arbeiten ihrer Vollendung. Der Barel Bahnhofs erhält u. a. auch einen Tunnel mit überdachter Treppenanlage. Der zweigleisige Betrieb auf der Strecke Oldenburg-Sande ist schon seit längerer Zeit im Gange und entwickelt sich der gesamte Personen- und Güterverkehr erklärlicherweise bedeutend stärker. Eine Unterbrechung in diesem Betriebe bilden nur noch die Strecke Iaderbergs Barel, die noch nicht ganz fertig ist. — Eine Fehde scheint sich zwischen den hiesigen Schlachter-Innung und Amtstierarzt Topken zu entwickeln. Letzterer hatte bei einem beim Schlachtermeister Behrens hier geschlachteten Rinde Milzbrand konstatiert, während Landbestierarzt Dr. Greve in Oldenburg, der die Milz des angeblich kranken Tieres untersuchte, diese sowie das Tier für gesund erklärte und das Fleisch freigab. Da dem betreffenden Schlachter dadurch Nachteil entstanden war, wandte sich der Schlachter-Innung beschwerdeführend an das Ministerium in Oldenburg. Der Amtstierarzt fand in dem eingereichten Schriftsatz ihn beleidigende Verhärtenungen und richtete gegen die Unterzeichner, die Schlachtermeister R.

und B. Belibungsklage ein. Da der Beleidigte im Sühnetermin jede gütliche Beilegung des Konfliktes ablehnte, wird sich demnächst wohl das Schöffengericht mit der Sache beschäftigen müssen. — Zum diesjährigen Aektern beendeten Musterungsgeschäft stellten sich 237 junge Leute; von diesen wurden 124 für den Heeresdienst tauglich befunden.

*** Oldenburg.** 22. Juli. Wie seitherzeit mitgeteilt wurde, hat der Proprietär H. Gräper hier selbst ein großes Areal Land vom Gutsbesitzer Haake-Diedrichsfelde käuflich erworben. Herr G. trug sich mit dem Gedanken, auf dem neu erworbenen Grundstücke eine große Dampfzigelei anlegen zu lassen. Zahlreiche Bohrungen ergaben das Vorhandensein von Ton in genügender Menge, und dieser Ton wurde von Sachverständigen für geeignet gehalten zur Verwendung in der Ziegelindustrie. Probeversuche hat man aber den Ton brennen lassen, und dabei hat sich herausgestellt, daß er zu sandig und in der Ziegelindustrie nicht verwendbar ist. Das Projekt, auf Diedrichsfelde eine Dampfzigelei anzulegen, wird daher nicht ausgeführt.

*** Oldenburg.** 24. Juli. Die Räume der Eilgüterabfertigung auf dem hiesigen Bahnhofe werden augenblicklich erweitert. Es kommt der Platz, den der alte Eingang zum Bahnhof einnahm, hinzu. — Gegenwärtig ist man mit dem Bau des zweiten Gleises nach Wilhelmshaven hier beschäftigt. Dasselbe wird zwischen das Leerer Gleis und das alte Wilhelmshavener Gleis gelegt. — Die Bienen haben hier eine schlechte Zeit durchgemacht. Ein hiesiger Imker erzählt, daß seine besten Körbe nur zwei Pfund Honig enthielten, weil die Linden für die Bienen keinen Ertrag lieferten.

*** Brake.** 23. Juli. Gestern abend gegen 9 Uhr wurde bei Oberhammelwarden von einem Bremer Schleppzuge ein Boot überfahren. Von den darin befindlichen drei holländischen Logger-Fischern sind leider zwei ertrunken und nur einer konnte gerettet werden.

*** Delmenhorst.** 22. Juli. Dem Musiketier Beete von hier flog ein Stück Holz von der Kaltschneidmaschine seines Bruders an den Kopf, so daß der Soldat eine schwere Kieferverletzung und einen Schädelbruch erlitt, an deren Folgen er kurz darauf starb.

Vermischtes.

*** Frankfurt a. M.** 22. Juli. Heute nachmittag ereignete sich auf dem Frankfurter Hauptbahnhof ein schwerer Eisenbahnunfall. Der 6 Uhr 30 Minuten von Darmstadt eintreffende Personenzug fuhr mit aller Wucht gegen einen Brellbock. Die Maschine und der Kohlenwagen entgleisten. Die Maschine grub sich tief in das Bahnhofsgeräde. Es dauerte fast zwei Stunden, ehe sie wieder herausgearbeitet werden konnte. Siebzehn Personen, die sich in den beiden ersten Wagen hinter dem Kohlenender befanden, wurden zum Teil schwer, zum Teil leicht verletzt. Unter den Schwerverletzten befindet sich eine Krankenschwester, die eine schwere Gehirnerschütterung davontrug. Ebenfalls schwer verletzt wurden die beiden Sergeanten Valentin Fuhs und R. Hoß vom Darmstädter Infanterieregiment Nr. 115. Auch der Arbeiter Georg Selber, der seine Schwester in Frankfurt besuchen wollte, wurde schwer verwundet.

*** Breslau.** 23. Juli. Seit gestern führt die Oder Hochwasser. In der letzten Nacht stieg der Fluß bei Ratibor um 2,73 Meter. Ratibor meldet starkes Regen. Auch die Quellgebiete der Weichsel haben starkes Hochwasser. Der obereschlesische Badeort Gocjakom in der Nähe von Pleß ist vom Verkehr abgetrennt. Der Verkehr mit dem benachbarten österreichischen Gebiets teilen wird durch Käme aufrecht erhalten. Die Eisenbahnverwaltung stellte Schutzposten zur Bewachung des Faßdammes aus.

*** Karlsruhe.** 23. Juli. Die Strafkammer verurteilte heute den Freiherrn v. Reichenstein aus Hameln wegen Herausforderung des Staatsanwalts Belcher zum Zweikampfe zu einem Monat, und den Baron v. Menges, ebenfalls aus Hameln, wegen Kartelltragens zu einer Woche Festungshaft.

*** Prag.** 23. Juli. In Bruch und Umgegend kündigen die tschechischen Bergarbeiter in großer Zahl ihre Arbeit auf, um sich ins weisfällische Kohlengebiet zu begeben, wo sie angeblich bessere Erwerbsverhältnisse finden.

Gedenkfeier

Mars la Tour 16. August 1870.

Der Veteranenverein für Teverland und Umgebung begeht seine jährlich wiederkehrende patriotische Gedenkfeier auf Grund eines Beschlusses in der Generalversammlung am 10. Mai d. J. fortan in Tever.

In diesem Jahre findet die Fester Sonntag den 16. August auf dem Schützenhofe statt. Der Inhaber desselben, Herr Fr. Küpker, ist dem Verein sehr entgegengekommen, indem er sein ganzes Etablissement, den Park, die Festwiese, sowie die beiden Säle dem Verein zur freien Verfügung gestellt hat. Der Schützenverein ist in lebenswürdiger Weise bereit, den Kameraden einen Scheibenstand zu reservieren, und diese Gelegenheit zum Schießen wird gewiß mancher Veteran noch mit Freude ergreifen. Der Veteranenverein hat die Vereine besonders eingeladen. Von 2 bis 3 Uhr wird der Empfang der Kameraden und Gäste stattfinden, bis um 3 $\frac{1}{2}$ Uhr vor dem Hotel zum Erbgroßherzog Ausstellung genommen wird. Nach einem Willkommengruß bezieht sich der Festzug zum Kriegerdenkmal, an welchem ein Kranz niedergelegt wird. Dann geht der Zug weiter durch die Stadt zum Schützenhofe. Für Kameraden, denen das Gehen zu schwer fällt, werden Wagen in Bereitschaft gehalten. Auf dem Schützenhofe findet dann, bei gutem Wetter im Schützenpark, sonst im kleinen Saale, Konzert und Kommerz statt. Die junge Welt kann im großen Saal der Tanzlust fröhnen, und für die Kinder werden außer den volkstümlichen Belustigungen durch Karussell, Schaubuden usw. Spiele verschiedener Art vorbereitet. Als Festbeitrag zählt jeder Festteilnehmer 20 Pfennige, wofür Festschließen verabfolgt werden, welche sichtbar zu tragen sind. Der Einzeltanz kostet 10 Pfg., Abonnement ist gestattet. Damen zahlen für das Betreten des Ballsaales 20 Pfg. extra. Ein etwaiger Ueberfluß kommt der Veteranenunterstützungskasse zu gute.

In sinniger Weise weisen die Veteranen ihren Gedenktag zu feiern. Nicht als Siegesfeier, großtueend, um über den Gegner zu triumphieren, nicht als Jubelfeier im Sinne der Ueberhebung, sondern als eine Nationalfeier im erhabenden Sinne und Gott dankend, den Toten zur Ehrung, für sie selbst zur Erinnerung und der Bewohner zum Gedächtnis und zur Mahnung: „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen.“

Den Gedächtnistag selbst aber, Bionville-Mars la Tour 16. August 1870, können wir für unsere Oldenburger und Ostfriesen nicht besser kennzeichnen wie durch folgende Strophen von L. Johannis:

Bei den Büschen von Tronville,
Wo die Ehre weit sich dehnt,
Schauf ein Kreuz, aus Stein gehauen,
Mahnend in Lothringens Gauen.
Daran ist ein Buch geheftet,
Das uns kündigt, wer da fiel
Bei den Büschen von Tronville.

In die Büsche von Tronville
Schlug der Eisenhagel ein.
Aber freudig jede Woge
Leib und Leben; keiner zagte,
Mauern waren ihre Reihn.
„Nimmer kommt Bazaine hier durch!“
Sprachen die von Oldenburg.

Aus den Büschen von Tronville
Wich die Schar nach blutigem Strauß.
Siebenfach war überlegen
Euch der Feind, ihr wack'ren Degen,
Doch ihr hieltet kühnlich aus.
Preis und Dank euch! Tapf'rer war
Nimmer eine kleine Schar!

Auf die Büsche von Tronville
Schreckenhüllend sank die Nacht.
In dem Dorfe die Getreuen
Harrten großmuth, ob zum neuen
Streite nicht der Tag erwacht.
Doch gen Muth aus blutiger Schlacht
Zog geschlagen Frankreichs Nacht.

Durch die Büsche von Tronville
Gehet der Wind und mahnt und klagt:
Männer haben hier gestritten,
Selben haben hier geküßt,
Alles für das Reich gewagt.
Reiche Ernte hieß der Tod,
Und das grüne Gras war rot!“

H. L.

Burhard Christoph Münnich.

Ein Stedinger am Stener des russischen Reiches.

Von Hermann Rieck.

(Fortsetzung.)

Wenn auch jetzt die beiden alten Herren sich einander nicht mehr im Wege fanden, so trennte sie neben dem alten veränderten Groll auch ein Prozeß. Beide machten Eigentums-Ansprüche auf die Herrschaft-Besitzung Wartenberg in Schlesien geltend, welche Biron im Jahre 1734 für 370 000 Taler gekauft und die nach seinem Talle konfisziert und von der Russischen Regie-

rung an Münnich geschenkt worden war. Während Münnichs Verbannung ließ König Friedrich II. von Preußen das Gut für Münnich verwalten und schlichtete derselbe auch später den Streit dahin, daß Münnich an Biron eine Abfindungssumme von 250 000 Talern zahlte.

An Bestimmung eines Gehalts für Münnich hatte Kaiser Peter III. noch nicht gedacht, aber er sandte Münnichs Gemahlin einft 2000 Rubel (à 2,50 Mk.) zu Argulien in ihrer Unpäßlichkeit. Diese edle, alte Dame fühlte sich zwar sehr glücklich im Schoße ihrer Familie und durch die Achtung, die der Zar und die ganze russische Nation für ihren Gemahl bezogte; aber, trotzdem sie nun auf dem großen Schauplatz der Welt zurückgekehrt war, lebte sie im trüben Schatten der Erinnerung an die Schrecken und Drangale der zwanzigjährigen Verbannung. Jedesmal, wenn die Stube für geöffnet wurde, fuhr sie im ängstlichen Schauder zusammen und ihr verzweifelter Blick verriet die Unruhe, die ihr Innerstes erfüllte.

Wie sehr hatte diese nerenchwache alte Dame aber auch Ursache, zu beben in diesem durch fortwährende Palastrevolutionen, Staatsstürze und Emeuten erschütterten Lande! — Kehre sie doch zu einer Zeit in die Zarenstadt zurück, da wieder Zeichen einer gewaltigen Staatsverfassung ausstrahlen.

Kaiser Peter III. war gutherzig aber schwach, unentschlossen und eigenfinnig. Er lebte sehr uneinig mit seiner Frau, welche tatkräftig, herrschsüchtig und von einflußreichen Staatsmännern und dem Heere mehr geliebt wurde, als dem Zaren selbst. Eine Verschwörung bereitete sich vor. Münnich stand bei dem Kaiser und hatte den Mut, Peter mit der Gefahr bekannt zu machen und ihm als Rettungsmittel die Flucht nach der Festung Kronstadt anzuraten.

„Kronstadt,“ rief Münnich, „bietet uns die Nacht, Petersborg zittern zu machen.“

Aber Münnich konnte mit seinem Rat nicht durchdringen; die furchtsamen, verwelklichten, zum Teil auch treulosen Höslinge umringten den Kaiser mit ihrem Schwärze: „So weit sei es noch nicht mit dem Kaiser gekommen. Es zieme sich nicht für einen mächtigen Kaiser, auf einem so geringen Schiffe aus seinen Staaten zu fliehen. Unmöglich könne die Nation wider einen so braven Herrn im Aufrehr sein. Die Absicht des Aufstandes sei wohl nur, ihn mit seiner Gemahlin wieder zu verschönern und dazu sei alle Hoffnung, wenn er bleibe und unterwürdig die Hand zum Frieden biete.“ — Der schwache, unmannhafte Kaiser ließ von solchem Weibergepläre von Münnichs Rat sich abwenden, blieb und geriet ins Verderben.

Der Untergang des Kaisers Peter III. war entschieden. Er ward als Gefangener unter Hohn und Gespött seiner Offiziere und Soldaten in den Kerker geworfen, wo er für die Welt verschwand.

Alles beugte sich vor der neuen Herrscherin Katharina II., und unter den Huldigenenden war auch Münnich. „Sie haben auch gegen mich sechten wollen?“ so redete ihn Katharina an.

„Ja, gnädigste Kaiserin!“ antwortete mit Entschlossenheit Münnich, „konnte ich weniger für einen Fürsten tun, der mich aus dem Elend der sibirischen Verbannung erlöste? — Allein für Ihre Majestät und für das Heil des russischen Reiches und Volkes zu wirken, das ist jetzt meine Pflicht, und mit alter Treue werde ich sie gerne erfüllen.“

Katharina war gerecht genug, dem edlen Manne seine Pflichterfüllung nicht als Verbrechen anzurechnen. Sie duldete es, daß ein Vierteljahr nach dem traurigen Verschwinden des letzten Kaisers Münnich in Trauerkleidern bei Hofe erschien; zugleich wußte sie aber auch Münnichs letzten Kräfte zu des Reiches Wohl zu nutzen.

Neben der Oberaufsicht über die Erhaltung- und Vervollkommnungs-Arbeiten des Ladoga-Kanals erhielt er den Auftrag, den Hofen zu Rogermwick, später Baltischer Hafen genannt, zu bauen. Der Auftrag, dieses von Peter dem Großen geplante Werk zu vollenden, begeisterte Münnich, der alles, was er trieb, mit Eifer trieb. Was Wunder, daß bei dem Greise von Achtzig, der keine Stunde zu verlieren hatte, durch seinen großen Eifer Großes zu schaffen, die Ungeduld in Heftigkeit ausartete.

Je länger Katharina diesen seltenen Mann kannte, je mehr vertraute sie ihm. Sie genehmigte alle seine Vorschläge und führte während ihrer ruhmvollen Regierung Vieles aus, wogu er ihr den Fingerzeig gab.

Bis in sein hohes Alter nützte Münnich nicht nur durch seinen wertvollen Rat dem Reiche, sondern auch durch die Tat. Im Winter des Jahres 1765 beschäftigte er die Reede von Narva und betrieb da den Hafenanbau auf dem Eise. „Das Eis,“ schrieb er, „ist so stark, daß es die Arbeiter und die Rammen trägt, deren eiserner Block 2800 Pfund wiegt. Täglich wohne ich mehrere Stunden dieser Arbeit in strengster Kälte bei und befinde mich frisch und gesund.“

Münnich war von 1727 bis zu seiner Verbannung nach Sibirien Patron der evangelisch-lutherischen Kirche zu Petersburg. Den Plan dazu und zur Fassade hat er entworfen und gezeichnet, die Kosten größtenteils durch auswärtige Kollekte zusammengebracht, den Grundstein gelegt und dem Prediger vor dem Altare feierlich die Schlüssel überreicht. Nach seiner Rückkehr aus Sibirien übernahm er freudig das Kirchenpatronat von neuem und schenkte zur Verbesserung des Gebäudes 1000 Rubel.

Auch nahm er sich sehr eifrig der zu dieser Kirche gehörigen deutsch-russischen Schule an, welcher er Kaiserliches Privilegium auswirkte, große Freiheiten sicherte und zahlreiche Schenkungen zuführte.

Wie während seines ganzen Lebens, so beehrte er auch im hohen Alter sein Bezirksland Oldenburg, und besonders Stedingerland, fortwährend im Auge, und der Briefwechsel, den er unausgesetzt mit dem Verwalter seiner dortigen Länder und seines Vaterhauses unterhielt, nährte diese Anhänglichkeit.

(Schluß folgt.)

Buntes Allerlei.

* Ueber die japanische Konkurrenz auf dem ostasiatischen Markte heißt es in dem Jahresbericht der Lüdenscheider Handelskammer: Japan sucht nicht nur den ganzen Markt des Ostens zu erobern, es streckt sogar schon nach europäischen Absatzgebieten seine Arme aus und sucht seinen Waren, teilweise zu garabzu fabelhaft billigen Preisen, Eingang zu verschaffen; besonders gilt dies auch für Artikel der Metallkurwarenbranche. Die Industrie Japans ist hauptsächlich vermöge ihrer niedrigen Lohnsätze in der Lage, die europäischen und amerikanischen Konkurrenz auf dem Weltmarkte erheblich zu unterbieten. Wenn auch hier mit der Verbesserung der allgemeinen Lebenshaltung im Laufe der Jahre eine Erhöhung der Löhne unabwendbar wird, so werden doch die in Deutschland zu zahlenden Lohnsätze — von den Aufwendungen für die Arbeiterversicherung ganz abgesehen — in absehbarer Zeit nicht erreicht werden. Nach den amtlichen Erhebungen beträgt der tägliche Durchschnittslohn eines japanischen Industriearbeiters kaum eine Mark; Arbeiterinnen, die sich mit der Anfertigung von Streichholzschachteln befassen, beziehen sogar nur einen Tagelohn von 13,5 Pfennigen. Der gewaltige Vorprung, den die japanische Industrie auf diese Weise hat, ist namentlich auf dem chinesischen Markte kaum einzuholen, und es ist daher nicht zu verwundern, wenn Japan auch den seinerzeit bedeutenden Absatz verschiedener Artikel der hiesigen Metallwarenbranche nach China vollständig an sich gerissen hat.

* Schals, die ein Vermögen kosten. Den kostbarsten Schal der Welt besitzt sicherlich die Herzogin von Nothumberland. Dieses Geschenk Karls X. repräsentiert einen Wert von 500 000 Mark und besteht aus einer besonderen, sehr seltenen Art eines persischen Katzenfells, das so weich, fein und elastisch ist, daß man die einzelnen Härchen kaum mit dem bloßen Auge unterheben kann. Dieser kostbare Schmuck hat eine Länge von 7 $\frac{1}{2}$ Metern; zusammengepreßt läßt er sich auf in einer arößeren Tasche unterbringen. Auch die Kaiserin von Rußland besitzt einen wertvollen Schal. Von Drenburger Frauen als Geschenk in monatlicher Arbeit hergestellt, besteht er aus einem ganz feinen Seiden- und Leinwandstoff, das 5 Meter lang ist und doch nur 125 Gramm wiegt. Die Königin von England darf sich schließlich rühmen, die größte Auswahl unter Schals zu besitzen, sie erhält jedes Jahr als Angebinde des indischen Kaiserreichs drei Paar besonders ausgewählte Schals aus Kaschmir- und zwölft aus gelbem Ziegenfell. Gerade das gelbe Ziegenfell, das einer im Himalaja lebenden seltenen Ziegenart entstammt, soll sich in der fertigen Arbeit als besonders weich herausstellen und einen prachtvollen Eindruck hervorrufen. Da diese Ziegenart jedoch sehr klein ist und nur Teile des Felles benötigt werden können, ist hierzu das Fell von dreißig Tieren nötig. Hierbei sei erwähnt, daß zur Anfertigung eines echten Kaschmirschals das Fell von zehn Tieren gehört. Auch die Erbkaiserin Eugenie besitzt einen Spitzschal aus einem Stück, dessen Ursprung unbekannt ist, der jedoch in einem spanischen Kloster hergestellt sein soll, fünf Meter lang ist und einen Wert von 200 000 Fr. haben soll.

* Vom Frauenstimmrecht. Das in England schon früher gelegentlich gemachte Experiment einer teilweisen Volksabstimmung über die Frage, ob den Frauen das parlamentarische Stimmrecht gewährt werden soll, ist jetzt von Daily Express in etwas größerem Maßstabe wiederholt worden. Die Redaktion hat in London, in den Provinzstädten und auf dem Lande von Männern und Frauen der verschiedensten Berufsstände und Gesellschaftsklassen im ganzen annähernd 217 000 Stimmen gesammelt, die sich folgendermaßen erteilten: Es stimmten für die politische Gleichberechtigung der erwachsenen Frauen mit den erwachsenen Männern 37 962 Frauen und 13 316 Männer, im ganzen 51 278 Personen. Für ein modifiziertes weibliches Stimmrecht, das heißt im wesentlichen die Gewährung des parlamentarischen Wahlrechts an Frauen, die als selbständige Hauseigentümerinnen und Steuerzahlerinnen bereits zu den Gemeindegliedern qualifiziert sind, stimmten 29 594 Frauen und 25 885 Männer, im ganzen also 55 479 Personen. Gegen jede Art weiblichen Stimmrechts waren 49 942 Frauen und 60 047 Männer, das sind zusammen 109 989 ablehnende Stimmen. Die 109 989 absolut ablehnenden und die 55 479 modifiziert annehmenden gehören loischer Weise zusammen, und diesen insgesamt 165 468 Stimmen stehen die der 51 278 radikalen Frauenrechtler gegenüber. Nur wenig günstiger für diese ist das Verhältnis, wenn man die abgegebenen männlichen Stimmen außer Betracht läßt, denn dann stehen 79 536 ablehnende und gemäßigte gegen 37 962 radikale Frauenrechtlerinnen. So zeigt auch dieses Experiment wieder, ein wie großes Agitationsfeld den nach parlamentarischen Lorbeeren ehrsüchtigen Frauen im Kreise der eigenen Geschlechtsgenossinnen noch

bleibt. Vorläufig haben sie noch kein Recht zu behaupten, daß sie die Mehrheit der weiblichen Bevölkerung hinter sich haben.

*** Choristinengländ.** Die Zelten, da große und häufig auch kleine, sogar ganz kleine Künstlerinnen durch eine sehr vornehme oder sehr reiche Heirat ihren Namen plötzlich in aller Mund brachten, sind bei uns eigentlich schon längere Zeit vorüber, die Romanistik der Theaterkreise ist verblüßt und eine andere Spezialität scheint an ihre Stelle getreten zu sein. Damen der hohen oder auch höchsten Kreise verheiraten sich zuweilen nicht ganz standesgemäß, sie „steigen herab“, dorthin, wo die Liebe sie hinführt.

Aber in England und Amerika ist das, was auf dem Kontinent vor zwanzig oder dreißig Jahren nicht ungewöhnlich war, heute erst modern. Die Söhne hervorragender und reicher Familien suchen mitunter das Glück ihres Lebens — hinter den Kulissen. Nicht aber die Kunst ist es immer, die sie begeistert, sondern vor allem die Schönheit. Vor einigen Monaten erst nahm in England eine Schauspielerin von der Bühne unter beneideten Umständen Abschied; überall sprach man von ihrem Glück, ihr Bräutigam war Millionär, Reichtum und Glanz umgaben sie. Fräulein Eda May, die Tochter eines simplen Postboten, zog sich vom Theater zurück und wurde die Frau des Millionärs. Kamilla Clifford, die wir ja auch im Berliner Metropoltheater als Gibson-Girl bewundern konnten, traf es noch besser. Vor ein paar Jahren war sie, eine junge Schwedin, auf dem Zwischenstück aus ihrer Heimat nach Ohio in Amerika gekommen. Arm und elend erwarb sie sich ihren Lebensunterhalt zunächst durch das Aufreiben der Fußböden in kleinen Wirtschaften. Ein Zufall brachte sie auf die Bühne, natürlich in eine inferiorere Stellung; aber sie war schön, schlank, wunderbar gemacht, und heute nimmt sie als künftige Lady Aberdare eine glänzende Stellung in der englischen Aristokratie ein, trotzdem ihr Schwelgerater einen verzweifeltsten Kampf gegen diese Heirat seines Sohnes, natürlich vergebens, kämpfte.

Ein Mädchen, das mit seinem Vater, einem Maurer, in Harlem eine mehr als bescheidene Dachwohnung teilt, sang eines Tages im Chor mit. Allmählich gelang es ihr, kleinere Rollen zu erhalten, aus dem „Chorusgirl“ wurde eine Schauspielerin — und kürzlich verwandelte sich diese in Lady Ashburton. Noch interessanter vielleicht ist die Karriere von Frances Belmont, die im bürgerlichen Leben Dorely hieß und dem berühmten Florodora-Ensemble angehörte. Sechs Mädchen, die singend und im Tanzschritt über die Bühne gingen, sechs Mädchen, denen die Amerikaner jubelten; man stellt ihnen Automobile zur Verfügung, man überschüttet sie mit Gold und Banknoten, ihre Pferde sind mit Blumen und kostbaren Geschenken bestreut. Zwei von ihnen sind hoch emporgestiegen. Frances Belmont zog in das Herrenschloß einer Besitzung von sechstausend Morgen Landes ein! Die übrigen vier? Du lieber Himmel, es gibt auch Choristinennkarrieren nach abwärts. . . . Zwei von dem Segel sind verschollen, und zwei andere endeten durch Selbstmord. . . .

Aber die zwei Glücklichen des Segelzotts und die vielen anderen, denen gleichfalls ein günstiger Stern leuchtet? Welcher Zauber strahlt von ihnen aus, und wie konnten sie in verhältnismäßig so kurzer Zeit aus der Niederung oder gar aus dem Sumpfe emporsteigen zu Glück, Ansehen, Reichtum an der Seite von Männern, die sie vergöttern, die jeden Wunsch erfüllen, den sie ihnen von den Augen ablesen? Denn wer weiß, vielleicht ist es kein „Zauber“, der hier mitwirkt, sondern lediglich die krankhafte Sehnsucht einer gewissen englischen und amerikanischen männlichen Jugend nach Neuem, Interessantem, auch von anderen Vielgeehrten. Namentlich in Newyork, der Stadt, in der man alle Träume der Welt zu verwirklichen vermag — vorausgesetzt, daß man das nötige Geld hierzu besitzt — und wo ein Paris' Laundee neue goldene Mädchen spüren könnte, vermag ein „Chorusgirl“ zuweilen noch die ganze Stadt in Atem zu halten. Monate hindurch wird sie in allen Zeitungen genannt, ihr Privatleben wird von Tausenden aufmerksam beobachtet, ihr Name ist auf den Lippen der Reichtlichen. Die „große Chai ce.“ beginnt in dem Augenblicke, wo es der kleinen hübschen Choristin gelungen ist, in einem Stücke eine größere Rolle, vielleicht auch gar die Hauptrolle zu erhalten. Und dann findet sich sicherlich einer, der nicht merkt, daß ihre Liebe eigentlich geschminkt, ihr ganzes Leben nur ein Wählen, ihr Lachen nicht herzlich, ihre Tränen nicht echt sind.

Man hat behauptet — so erzählt, dem N. W. T. zufolge der amerikanische Schriftsteller Henry Merton — daß in Newyork alljährlich 150 000 Dollars verpraktet werden, und daß hieron ein Fünftel auf die „Chorusgirls“ entfällt. Aber ihr Traum und ihr Ziel ist nicht Geld zu verpraktieren, sondern — geheiratet zu werden. Und sehr oft glückt es ihnen, und mancher respektable Mann der Bankwelt, auch schon mancher Sportsmann, hat schließlich eine schöne Choristin als Frau heimgeführt. Sie hat ihn besiegt, wodurch Frauen ja immer siegen, durch das ewig neue Ding — die Persönlichkeit.

*** Die roten Grisetten.** Den Schulzeuten in Paris war es seit einigen Tagen aufgefallen, daß die „alanten Damen“, die in der Nähe der Bahnhöfe promenierte, sich ganz in Rot kleideten. Die lebenswichtigen jungen Mädchen erschienen vollständig in roter „Aufmachung“. Ein prachtvoller roter Mantel deckte eine rote Robe, und an den wohlstrukturierten Körpern saß ein roter Hut. Die Beamten forschten näher nach, und schließlich stellte es sich heraus, daß die roten Grisetten mit einer Bande von Kollibiden in Verbindung standen. Die Diebe hatten vom Westbahnhof große Ballen roten Tuches geflochten und für einen fabelhaft niedrigen Preis an die Grisetten verkauft. Infolgedessen mußten die „Roten“ und die Diebe ins Gefängnis wandern.

*** Im Staate Indiana, nahe der Stadt Warsaw, errietete sich ein furchtbares Automobilmord.** Ein großes, sechszylindriges Automobil, in dem sich sieben Personen befanden, war eben im Begriffe, das Bahngelände zu passieren, als ein Schnellzug mit ungeheurer Geschwindigkeit heranfuhr. Um ein Stoppen oder Vorbeifahren war nicht zu denken. Die Lokomotive erfaßte das Automobil und schleuderte es einige Meter weit. Sämtliche sieben Insassen wurden getötet oder verundet. Darunter eine aus fünf Personen bestehende ganze Familie. Die Aufregung über dieses unvermeidliche Unglück, an dem die fehlenden Bahnfahranten die Schuld tragen, ist ungeheuer.

*** Über einen netten Skandal in Millionärskreisen** berichtet man dem B. T. aus Newyork: Das Buchlehrmädchen Mabel MacCauslaw beschuldigt den Detektiv Harry Monsley, ihr im Auftrage des Millionärs Frank S. Gould 1000 Dollars versprochen zu haben, wenn sie, um Gould die Eheführung zu ermöglichen, der Staatsanwaltschaft anzeige, daß sie Gould mit einer Tänzerin angetroffen habe, so daß seine Frau sich von ihm scheiden lassen könne. Das Mädchen, das ursprünglich auf die Befehle einging, wurde nachträglich von Reue erfaßt und brachte die Befehlsverletzung zur Kenntnis der Staatsanwaltschaft.

*** Elektrische Massenbetrachtung von Kopflägern.** Die Japaner bedienen sich in ihren Kämpfen gegen die Eingeborenen von Formosa, die berühmten Kopfläger, eines eigenartigen Verfahrens. Die Eingeborenen von Formosa sind durch ihre Wildheit und ihren Blutdurst bekannt. In der letzten Zeit haben sie ihre Mordzüge immer mehr in die Küstengebiete ausgedehnt, so daß Handel und Verkehr fast unmöglich geworden war. Erst vor wenigen Wochen gelang es den Kopflägern, eine Schar von 300 Japanern und Chinesen in einen Hinterhalt zu locken; erbarmungslos wurden alle niedergemacht, und nur durch einen Zufall gelang es dreien, zu entkommen und die schreckliche Kunde an die Küste zu tragen. Bei den von den Japanern sofort ausgedehnten Strafexpeditionen nimmt man jetzt zur Elektrizität seine Zuflucht. Mit großen Truppscharen werden die Eingeborenen verfolgt, und wenn es gelingt, einen Trupp zu isolieren, so wird das Gebiet mit einem elektrischen Draht umspannt. Die Soldaten beginnen zu feuern, die Kopfläger flüchten, berühren dabei die mit Starkstrom geladenen elektrischen Drähte und fallen tot nieder.

*** Glänzende Erben.** Durch Zufall entdeckte der Casellener Goldschmidt zu Versailles, beim Durchblättern von Zeitungsanzeigen den Aufruf eines Lyoner Notars, der die Erben eines seit 17 Jahren in Staatsobhut befindlichen Dreimillionenvermögens sucht; das Vermögen war die Hinterlassenschaft des Großknechts der Frau Goldschmidt, der bei den Kolonialtruppen gefangen hatte und spä er in Afrika verschollen war. Bei seinem Tod hinterließ der Achtzigjährige ein Millionenvermögen, das er als Pflanzler erworben und das, da die Erben unbekannt sind, in Staatsverwahrung genommen wurde. Nach der jetzigen Auffindung der in bescheidenen Verhältnissen lebenden Erben werden die drei Millionen unter fünf Anwärter verteilt werden.

*** Der Saltomortale vor Gericht.** Eine heitere Szene spielte sich dieser Tage in einem französischen Gerichtssaale ab. Der Parterreakrobat Lion wurde beschuldigt, einen Zirkusdirektor dadurch geschädigt zu haben, daß er sich von ihm unter Vorpiegelung falscher Tatsachen mit einer außergewöhnlich hohen Gage habe engagieren lassen. Diese Vorpiegelung bestand nach den Ausführungen der Anklage darin, daß der Artist das Engagement durch die unwahre Angabe erschlichen habe, er könne aus dem Stand einen Saltomortale nach rückwärts schlagen. Als ihn der Direktor aufgefordert habe, dies schwierige Kunststück zu zeigen, sei der Artist, der außerdem noch die Rechte gehabt habe, einen Vorstoß zu verlangen, nicht imstande gewesen, den Saltomortale auszuführen. Nach Verlesung der Anklage und nachdem der Zirkusdirektor vernommen worden war, erhob sich der Angeklagte und erklärte kurz und bündig, die verweigerte Saltomortale finde lediglich in der Verweigerung des erbetenen Vorstoßes seine Erklärung. Er werde sich erlauben, den Beweis für seine Fähigkeiten zu erbringen. Im nächsten Augenblick flog der Artist in kühnem Bogen über die Barriere der Anklagebank und die Köpfe der Richter hinweg in die Mitte des Saales, wo er mit einer zierlichen Anbeuge Posto saß. Daß er dabei auf den Fußspitzen des Hauptbelaufungszeugen — seines Chefs zu stehen kam, mag diesen ebensosehr von der Präzision in den Leistungen seines Angestellten wie von dessen Bosheit überzeugt haben. Der Zirkusdirektor verließ den Saal in hellem Zorn. Der Artist aber wurde mit Rücksicht auf seine ebenso originelle wie überzeugende Beweisführung von der Anklage glänzend freigesprochen.

*** Ein Ameisenregen.** Wie aus Bordeaux gemeldet wird, ging in der Nacht von Sonntag auf Montag ein Heer von Ameisen, die nach Millionen zählten, über das Flußgebiet der Garonne nieder. Die Ameisen, über das Flußgebiet der Garonne nieder, die Ameisen, in der Größe einer Fliege, schienen durch den Wind aus Afrika verschlagen worden zu sein. Sie waren meist noch lebend und bedeckten in unglaublich großer Menge die

Wege, Dächer und Höfe, so daß man, um nicht mit j. dem Schritt Hunderte toter Tiere unter den Füßen zu haben, meiste Wegstreifen mit dem Besen säubern mußte. Glücklicherweise befreiten mehrere sich wiederholende Plünderungen das Land von der Ameisenbede. Die sehr abergläubige Bevölkerung deutet das Vorkommnis auf einen bevorstehenden großen Krieg aus, zumal man eine ganz auffallend große Zahl Raben überall im ganzen Westen Frankreichs bemerkt.

*** Merkwürdige Titel und Aemter** hat die französische Republik zu vergeben, und man kann sich nicht recht denken, welche Aufgaben und Verpflichtungen eigentlich zum „Reffort“ dieser Beamten gehören. So gibt es zum Beispiel in Paris einen Architekten der Delisken und einen — Augenarzt der Bibliothek der heiligen Genoveva. Wie man ferner aus der letzten Nummer des Journal officiel, des französischen Staatsanzeigers ersehen kann, ist unlängst ein anderer, ebenso eigenartiger Posten, der einer Wächeraufsicht des Staatsrates neu besetzt worden. Eine Madame Boulog hat das gewiß recht einträgliche und nicht gar aufregende Amt erhalten, zu dem eine aus drei Zimmern bestehende Dienstwohnung gehört.

*** 820 Personen gelyncht.** Die behördlichen Aufzeichnungen der Vereinigten Staaten von Nordamerika ergeben, daß im Jahre 1907 insgesamt 820 Personen der Lynchjustiz zum Opfer gefallen sind. In den meisten Fällen handelt es sich um Neger. In 76 Prozent der registrierten Fälle spielte sich das Drama in den Südstaaten ab, 41 Prozent der „Volksgerichte“ fanden vor Eintreffen der Polizeibehörde statt. In drei Fällen fielen ganz Unschuldige der Wut der Volksmassen zum Opfer. Von den Gelynchten gehören 78 Personen der weißen Rasse an.

Handelsteil.

Effekten- und Waren-Notierungen.

Hamburg, 23 Juli.

		(Gegen 3 Uhr.)	
Kredittaktien	193.90	Bochumer	213.25
Diskonto-Komm.	170.50	Harpener	196.50
Deutsche Bank	229.35	Gelsenkirchener	188.75
Dresdner Bank	136.—	Paketsahrt	108.25
Combarben	22.50	Nordb. Lloyd	92.—
Canada Pacific	164.75	Hmb. Straßenbahn	177.50
Baltimore	90.35	Hb. Privatbisk. 2 $\frac{1}{2}$ —3 $\frac{1}{8}$	
Laurahütte	204.65	Tend. fest.	
Silber i. Barr. 72— Brf. 71.50 Gld.			
Weizen fest.			
Westholst., Elber 70—75 kg		203 bis 210	
Dsholst., Lauenb., Mecklb., 70—78 kg		210 „ 216	
Roggen Tendenz ruhig			
Hollst.	68—72 kg	170 „ 178	
Mecklenb. u. Jnl.	73—75 „	182 „ 195	
Malzgerste Tendenz ruhig			
Hollst. und Meckl.		170 „ 176	
Westpr., Oberb., Schles.		180 „ 195	
Futtergerste Tendenz stramm			
Russ. 60/61 Rlg. schwimmend		117.75 „ —	
Hafer, Tendenz fest			
Niederelber		168 bis 169	
Hann., Hollst.		168 „ 170	
Mecklenburger		170 „ 176	
Mais fest			
Is. amerik. mixed		— „ —	
Odeja und Rundmais		122 „ —	
Weizenmehl Tend. — Preis 27.— bis 32.—			
Roggenmehl Tend. —		25.50 „ 28.50	
Weizenkleie Tend. —		96.— „ 108.—	
Roggenkleie Tend. —		110.— bis 125.—	
Rübbil Tend. ruhig	Loco	71.—	
Leinöl Tend. ruhig		46.—	
Terpentinöl ruhig		61.50	
Petroleum unregelmäßig	Amerik.	7.70 Br.	
Spiritus ruhig	Juli-Aug.	28.— G.	
Chile-Salpeter stetig	prompt	9.35 G.	
Baumwolle ruhig	Middl. opl.	56.—	
Kaffee matt	Juli	29.75 G.	
Zucker ruhig		21.70 G.	
Schmalz ruhig	Am. Steam	46.25	
	Radbruch	57.—	
Düsen und Quenen 1. Qual. 76.— bis 79.—			
Düsen und Quenen 2. Qual. 70.— „ 73.—			
Rühe, junge fette 65.— bis 68.—, ältere 59.— „ 61.—			
Bullen 1. Qual. 67.— bis 70.—, 2. Qual. 61.50 „ 65.—			
Schweine, beste schwere 57.— „ 57.50			
Schweine, Mittelm., schwere 58.— „ 59.50			
Schweine, Mittelm., leichte gute 59.50 „ 60.50			
Sauen 47.50 „ 53.50			
Ferkel 56.— „ 59.—			
Schafe 1. Qual. 75.— bis 78.—, 2. Qual. 69.— „ 73.—			
Rälber, besonders gute Doppellender — „ —			
1. Qual. — bis —, 2. Qual. — „ —			
Auftrieb: 1510 Rinder, — Rälber, 901 Schweine			
1798 Schafe.			
Tendenz: Rinderhandel etwas reger, Schafhandel recht reger, Schweinemarkt mäßig reger, geräunt.			
Wetter: Schön.			

Grünkern, Braunkern, beste Kamu-Sternwollen in allen Stärken für Hand- und Maschinenstricker!

Frau Witwe F. Strubbe und Sohn hier beabsichtigen ihre beim hiesigen Bahnhofs (Stabbenmoor) belegenen Immobilien, als:

1. ein Haus (Ober- u. Unterwohnung) nebst Stall und dabei belegenen Garten, groß 1000 bis 1200 Dum.
2. ein Haus (2 Unter- und 2 Oberwohnungen) nebst Stall und dabei belegenen Garten, groß 1000 bis 1200 Dum.
3. zwei Baupläze, 44 Schritt Front, 85 Schritt lang, im ganzen groß etwa 36 Ar, zum beliebigen Antritt zu verkaufen, und zwar entweder einzeln oder im ganzen. Der größte Teil des Kaufpreises kann stehen bleiben. Die hohen Mieten-Einnahmen bieten eine vorzügliche Kapitalanlage. Jede Auskunft erteilt gerne und gratis

Fever. Aukt. & A. Meyer.

Herr Viehhändler F. Sternberg zu Fever hat mich beauftragt, seinen in Fever an der Schlachte belegenen

Grundbesitz

zum Antritt am 1. Mai 1909 zu verkaufen.

Der Besitz besteht aus folgendem:

1. der von Herrn Sternberg selbst bewohnten

Besitzung,

bestehend aus einem im besten Bauzustande befindlichen, mit elektrischer Lichtanlage ausgestatteten Hause, großem Stall, schönem, ertragreichem Obst- und Gemüsegarten sowie 19 Matten Weideland,

2. dem dabeist belegenen, zu zwei Wohnungen eingerichteten

Hause

mit großem Stall, in welchem 14 Kühe und 4 Pferde aufgestallt werden können, sowie

zwei Gärten.

Der Verkauf erfolgt im ganzen oder nach Wunsch der Käufer derart, daß jeder Bestizung die Hälfte der 19 Matten Weideland beigegeben werden.

Das Weideland ist allerbesten Bonität, es ist Gelegenheit gegeben, angrenzende Gämme mit in Pacht zu übernehmen.

Öffentlicher Verkaufstermin wird angelegt auf

Donnerstag
den 30. Juli 1908
nachm. 4 Uhr

in der Wirtschaft des Herrn Carlisch Gerdes hier an der Schlachte.

Käufer werden mit dem Bemerkten eingeladen, daß bei annehmbarem Gebote der Zuschlag sofort erteilt wird.

Fever. W. Albers.

Habe circa 2 1/2 Matten gute

Moorlandsmehde

bei Poggenbrücke zu verkaufen. Käufer wollen sich Sonntag den 26. d. Mts. morgens 8 Uhr in Theilens Wirtschaft in Moorwarpen einfinden.

Wils. Beenten.

Nach dem Verkauf werde ich versch. Schlachtarbeiten verg. D. D.

Fever. Die Erben der Frau Witwe des Briefträgers Fangmeyer von Fever wollen erbtteilshalber ihre an der Mühlenstraße hier belegene

Besitzung,

bestehend aus geräumigen Wohnhaus mit Garten, zum 1. Mai 1909 öffentlich meistbietend versteigern und wird Verkaufstermin angelegt auf

Montag den 27. d. M.
nachmittags 5 Uhr
im Gasthof zum Bremer Schlüssel hier.

Die Besitzung ist angenehm gelegen, das Haus ist in sehr gutem Zustande, passend für einen Proprietär.

Kaufliebhaber laden ein

Fever, 1908 Juli 20.

M. H. Minssen, Erich Albers, beide Auktion. Mechnst.

Auskunft erteilt Albers.

Landgutsverkauf.

Ein im Feverlande an der Chaussee belegenes

March-Landgut,

groß reichlich 170 Matten, 2/3 Weide- und 1/3 Pflugland, mit vollem Beschlag und Molkerei-Motor-Einrichtung, ist unter meiner Nachweisung zum Antritt auf Mai 1909 zu verkaufen. Jede gewünschte Auskunft wird gerne erteilt.

Fever. Aukt. & A. Meyer.

Garms. Der Arbeiter Fritz Bottinius in Husum will seine in Garms belegene

Häuslingsstelle,

bestehend aus einem zu zwei Wohnungen eingerichteten Haus und Garten, zum 1. Mai 1909 zu verkaufen.

Reflektanten bitte ich, sich mit mir in Verbindung zu setzen.

Fever, 20. Juli 1908.

Erich Albers.

Platz-Verkauf.

Herr Landwirt J. A. Janßen zu Westbenze will seinen von ihm selbst bewohnten, unmittelbar an der Landstraße Westaccumerstel-Bettenwarfen belegenen

Platz,

bestehend aus Wohn- und Wirtschaftsgebäude, Nebenschene, Garten und 28 Hektar 71 Ar 85 Quadratmeter besten Marchlandes, fast alles in einem Komplex beim Ganse gelegen,

zum Antritt auf diesen Herbst bezw. 1. Mai 1909 im Wege freiwilliger Versteigerung öffentlich durch mich verkaufen lassen.

Verkaufstermin ist angelegt auf

Montag den 27. Juli cr.
nachmittags 3 Uhr

im Rodenbätschen Gasthofe zu Gfens, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Gfens, den 15. Juli 1908.

H. Janßen, Königl. Auktionator.

Schmiede- und Schlosser-Zwangsinnung zu Fever.

Zum Besuche der in München stattfindenden Kunstgewerblichen Ausstellung kann 2 Mitgliedern der Innung von der Handwerkskammer eine Beihilfe gegeben werden. Mitglieder, welche hierauf reflektieren, mögen sich Sonntagmorgen im Hotel zum schwarzen Adler einfinden. Die Ausstellung umfaßt hauptsächlich Innendekoration mit Holz- und Metallbearbeitung.

Der Obermeister:
H. B. Albers.

Köche auf Vorrat mit Original-Weck



Einrichtungen zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel 100000 fach bewährt in Familien, Hotels, Krankenhäusern, Anstalten, etc.

Niederlage bei
C. F. Oken, Fever.

Herr Landwirt Edo Wilms zu Verbumer-Oberdeich will seinen landwirtschaftlichen Betrieb aufgeben und beauftragte mich deshalb, seinen dabeist belegenen

Platz,

bestehend aus dem in sehr gutem Zustande befindlichen Wohn- und Wirtschaftsgebäude, einem Obst- und Gemüsegarten und zugehörigen besten Marchländereien, welche sämtlich in hoher Kultur sind, zur Größe von etwa 37 ha,

zum Antritt auf diesen Herbst bezw. 1. Mai 1909 im Wege freiwilliger Versteigerung öffentlich zu verkaufen.

Ich habe zu diesem Zwecke Sonntagabend d. 8. Aug. cr. nachmittags 3 Uhr

in der Fehrschen Gastwirtschaft zu Verbum bestimmt.

Sollte ein Verkauf indes nicht zustande kommen, so werde ich den Platz im selben Termine öffentlich auf Jahrmaße zur Verpachtung ausbieten.

Wittmund, 20. Juli 1908.

Fr. Eggers, Königl. Auktionator.

Unter meiner Nachweisung kann ein solider, zuverlässiger

Arbeiter

auf 1. Mai 1909 Arbeit nebst Wohnung erhalten. Soplenhof.

Heu-Verkauf.

Sengwarden. Herr Landwirt und Müller Rudolf Garms zu Sengwarden läßt Montag den 27. d. M. nachm. 3 Uhr anj.

auf seinen zu Inhausen direkt an der Staatschaussee Sengwarden-Fedderwarden belegenen Ländereien in Abteilungen öffentlich meistbietend auf geräumige Zahlungsfrist verkaufen:

3 Matten Altlandsheu in Soden.

Kaufliebhaber ladet ein

Friedr. Ahl.

Die Rüststeler Ziegelei, Rleyhauer & Co., zu Rüststiel hat mich beauftragt, die früher zum Neelschen landwirtschaftlichen Betriebe gehörige

Serdstelle

mit reichlich 11 ha Weidelandereien zum Antritt auf den 1. Mai 1909 auf 5 Jahre zu verpachten.

Die Stelle eignet sich besonders für einen Viehhändler, Fuhrmann oder Milchhändler. Die Verpachtungsbedingungen liegen bei mir aus. Verpachtungstermin habe ich angelegt auf

Sonabend den 1. August d. J. nachm. 5 Uhr

in Wiggers Gasthof zu Senp-hausersiel.

Heppens, 1908 Juli 17.

H. P. Garms, Auktionator.

Die Universal- oder Wunderseife macht einen jugendfrischen Teint und befeuchtet unter Garantie jede Hautunreinigkeit, als Sommerprossen, Flechten u. Sie hilft sicher gegen Rheumatismus und Nervosität und kostet im Monat nur 7 bis 8 Pf.

Werkz. Moses.

Suche zum 1. November für einen Bahnbeamten eine Unter- oder Oberwohnung zum Preise von ja. 200 Mark zu mieten. Fever. D. Janßen, Postkassener.

Es wird dringend erucht, die Difteln auf den von mir verpachteten Landstücken gegen den 29. d. M. zu mähen. Pievens F. Gillrichs.

Auf gleich oder später Stellung als Wirttsch. gesucht. Näheres bei Wirtt Kaltmann, Schlachte.

Gesucht zum 1. November ein sauberes, accurates

Mädchen.

Frau Bulling, Fever, Kirchplatz.

Gesucht krankheitshalber zum 1. Aug. ein freundliches

Mädchen,

welches im Haushalt nicht ganz unerfahren ist. Frau Margwardt, Neuengroden bei Wilhelmsh.

Gesucht zum baldigen Antritt ein

Fräulein

als Stütze für ein älteres Ehepaar gegen Salär und bei Familienanschluß. Nähere Auskunft erteilt Ostiem. Fritz Hachen.

Gesucht zum 12. August oder später eine

Haushälterin

für eine größere Landwirtschaft. Näheres bei Gastw. Gerdes, Fever, Schlachte.

2 Zimmer- und Maurergesellen

zu sofort gesucht. Schützenhof. H. Liaden.

Gesucht auf sofort oder später für ein Kolonial- und Eisenwarengeschäft ein mit guten Schulkenntnissen ausger.

Lehrling.

Gewissenhafte Ausbildung unter pers. Leitung wird zugesichert. Offerten unter „Lehrling“ an die Exped. d. Bl.

Zu verkaufen umständehalber eine Parzelle Gras

auf dem Fedderwarder Andelgroden. Vohlapp. H. M. Lönjes.

Heu in Soden

zu verkaufen. Hohewarf bei Fever. F. Janßen.

Suche 4 bis 6 Matt bestes

Sttgrün

zu pachten und bitte um Offerten mit Preis. F. Peters, Neufriederikengroden.

Mehde

zu verkaufen. Siebetshaus. A. Theilen.